P.O. germ.
856.s

P.O.germ. Lindau
856 3

۲۸۴

Lieder geselliger Freude.

Glücklich, wer in seiner Brüder
trauliche Gesänge stimmt
und, beym Klange froher Lieder,
Freuden giebt und Freuden nimmt!

1794.

Leipzig.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Oft gefühltes Bedürfniß und laute Wünsche erzeugten gegenwärtige Sammlung von Gesängen zur Erhöhung geselliger Freuden, welche wir hiermit allen Freunden und Freundinnen des geselligen Vergnügens ganz besonders zueignen.

Wir hoffen, daß Auswahl und Anordnung der Gesänge, zweckmäßige Veränderungen alter und verschiedene noch ganz neue Lieder, so wie das bequeme Taschenformat und gefällige Aeußere dem Werkchen Vorzüge vor allen ähnlichen Sammlungen ertheilen und Beyfall erwerben werden.

Mögte durch diese Sammlung so manche schöne Wahrheit mehr in Umlauf gebracht oder darinnen erhalten, so mancher unnützen, unedlen, verderblichen Unterhaltung in unsern Gesellschaften Einhalt gethan und überhaupt wahrhaft froher Lebensgenuß dadurch befördert werden!

I. Freudenlieder.

An die Freude.

Eigne Melodie.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
wir betreten feuertrunken,
Himmlische! dein Heiligthum.
Deine Zauber binden wieder,
was der Mode Schwerdt getheilt;
Bettler werden Fürstenbrüder,
wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor. Seyd umschlungen Millionen;
diesen Kuß der ganzen Welt.
Brůder, ůberm Sternenzelt
muß ein lieber Vater wohnen.

Wem der große Wurf gelungen,
eines Freundes Freund zu seyn,
wer ein holdes Weib errungen,
mische seine Jubel ein;
Ja, wer auch nur Eine Seele
sein nennt auf dem Erdenrund,
und wers nie gekonnt, der stehle
weinend sich aus unserm Bund.

Chor. Was den großen Ring bewohnet
huldige der Sympathie;
zu den Sternen leitet sie,
wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen
an den Brůsten der Natur,
alle Guten alle Bösen
folgen ihrer Rosenspur;

Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust war dem Wurm gegeben,
und der Cherub steht vor Gott.

Chor. Ihr stürzt nieder Millionen?
Ahndest du den Schöpfer, Welt?
Such ihn überm Sternenzelt,
über Sternen muß er wohnen.

Freude heißt die starke Feder
in der ewigen Natur,
Freude, Freude treibt die Räder
in der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
die des Sehers Rohr nicht kennt.

Chor. Froh, wie seine Sonnen fliegen
durch der Schöpfung prächtgen Plan,
laufet, Brüder, eure Bahn
freudig, wie ein Held zum Siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
lächelt sie den Forscher an;
zu der Tugend steilem Hügel
leitet sie des Dulders Bahn;
auf des Glaubens Sonnenberge
sieht man ihre Fahnen wehn;
durch den Riß gesprengter Särge
sie im Chor der Engel stehn.

Chor. Duldet muthig, Millionen,
duldet für die beßre Welt,
droben überm Sternenzelt
wird ein guter Gott belohnen.

Göttern kann man nicht vergelten,
schön ist's, ihnen gleich zu seyn:
Gram und Armuth soll sich melden,
mit den Frohen sich erfreun.
Groll und Rache sey vergessen,
unserm Todfeind sey verziehn,
keine Thräne soll ihn pressen,
keine Reue nage ihn!

Chor. Unser Schuldbuch sey vernichtet,
ausgesöhnt die ganze Welt.
Brüder, überm Sternenzelt
richtet Gott, wie wir gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,
aus der Traube goldnem Blut
trinken Sanftmuth Kannibalen,
die Verzweiflung Heldenmuth.
Brüder, flieht von euren Sitzen,
wenn der volle Römer kreißt,
laßt den Schaum zum Himmel sprützen,
dieses Glas dem guten Geist!

Chor. Den der Sterne Wirbel loben,
den des Seraphs Hymne preißt,
dieses Glas dem guten Geist
überm Sternenzelt dort oben.

Festen Muth in schweren Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,

Männerstolz vor Königsthronen,
Brüder! gält es Gut und Blut —
dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut.

Chor. Schließt den heilgen Zirkel dichter,
schwört bey diesem goldnen Wein,
dem Gelübde treu zu seyn,
schwört es bey dem Sternenrichter.

Rettung von Tyrannenketten,
Großmuth auch dem Bösewicht!
Hoffnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Todten sollen leben,
Brüder, trinkt und stimmet ein!
Allen Sündern soll vergeben
und die Hölle nicht mehr seyn.

Chor. Eine heitre Abschiedsstunde,
süssen Schlaf im Leichentuch,
Brüder, einen sanften Spruch
aus des Todtenrichters Munde — —

Zufriedenheit.

Eigne Melodie von Reichardt.

Ich bin vergnügt, im Siegeston
verkünd' es mein Gedicht,
und mancher Mann mit seiner Kron
und Scepter ist es nicht.
Und wär' er's auch; nun, immerhin!
mag er's! so ist er, was ich bin.

Des Sultans Pracht, des Mogols Geld,
des Glück, wie hieß er doch?
der, als er Herr war von der Welt,
zum Mond hinauf sah noch?
Ich wünsche nichts von alle dem,
zu lächeln drob fällt mir bequem.

Zufrieden seyn, das ist mein Spruch!
Was hülf' mir Geld und Ehr?
Das, was ich hab', ist mir genug,
wer klug ist, wünscht nicht sehr.

Denn, was man wünschet, wenn mans hat,
so ist man darum doch nicht satt.

Und Geld und Ehr ist obendrauf
ein gar zerbrechlich Glas.
Der Dinge wunderbarer Lauf
(Erfahrung lehret das)
Verändert wenig oft in viel,
und setzt dem reichen Mann sein Ziel.

Recht thun, und edel seyn und gut
ist mehr als Geld und Ehr;
da hat man immer frohen Muth
und Freude um sich her,
da ist man immer mit sich eins,
scheut kein Geschöpf und fürchtet keins.

Ich bin vergnügt, im Siegeston
verkünd' es mein Gedicht,
und mancher Mann mit einer Kron
und Scepter ist es nicht.
Und wär' er's auch; nun, immerhin!
mag er's! so ist er was ich bin.

Endschluß.

Eigne Melodie von Weldenhammer.

Meines Lebens werth zu seyn,
will ich leben, mich zu freun.
Fern von Sorgen
soll mein Morgen,
soll mein Abend heiter seyn.
Ich will leben, mich zu freun.

Dieß zur Lust geschaffne Herz
ist zu groß für Harm und Schmerz.
Mich in Grillen
zu verhüllen,
dieß entehrte ja mein Herz.
Mein Beruf sey Freud und Scherz.

Diese Welt ist viel zu schön,
traurig in ihr herzugehn.
Trotz dem Leide
soll die Freude

ihren Thron in mir erhöhn
und auf meinem Grabe stehn.

Lustgesang.

Eigne Melodie von Preu.

Heute wollen wir des Lebens
uns einmal recht herzlich freun —
Gram und Sorgen sind vergebens,
drum so laßt uns fröhlich seyn.

Immer lachen, immer scherzen
bei Gesang und Rebensaft,
und das all' mit reinem Herzen,
dieß sey unsre Wissenschaft.

Thränen nähren nur die Sorgen,
Sorgen sind der Freude Grab,
trüben uns den Rosenmorgen
den der gute Gott uns gab.

Ewig dauert kein Vergnügen
hier auf dieser Pilgerbahn,
doch mit Muth den Gram besiegen,
glücklich, glücklich, wer dieß kann!

Drum so freut euch, Schwestern, Brüder!
Allen Sorgen Untergang!
Wer rechtschaffen ist und bieder
freuet sich sein Lebenlang.

Wunsch.

Bekannte Melodie.

Wie Blumen und Blüthen des Frühlings verblühn,
so welken die Freuden des Lebens dahin.
Ach alles vergehet! Drum singen wir heute,
sind fröhlichen Muthes am Tage der Freude.
Wer weiß blühn hienieden der Freuden uns mehr? :,:
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär!

Noch glühet die Jugend auf unserm Gesicht,
noch furchet das Alter die Stirne uns nicht.
Ach alles vergehet! Drum singen wir heute,
genießen der Jugend am Tage der Freude.
Die Freuden der Jugend kennt's Alter nicht mehr. :,:
Wenn's immer, ꝛc.

Wozu gäb's denn Liebe, warum wüchs der Wein,
wenn wir uns derselben nicht sollten erfreun?
Ach alles vergehet! Drum singen wir heute,
und trinken und küssen am Tage der Freude.
Im Alter schmeckt Wein, schmecken Küsse nicht mehr. :,:
Wenn's immer, ꝛc.

Das Leben ist nichts ohne Scherz und Gesang,
die Stunden entfliehen so träg und so bang.
Ach alles vergehet! Drum singen wir heute,
und spielen und scherzen am Tage der Freude.
Im Alter geht's Scherzen und Singen nicht mehr. :,:
Wenn's immer, ꝛc.

Zu spät hat's wohl Mancher im Alter bereut,
daß er sich der Jugend so wenig gefreut.

Ach alles vergehet! Drum singen wir heute,
und leben, so lange wir jung sind, der Freude.
Das Alter schenkt Freuden der Jugend nicht mehr. :,:
Wenn's immer, ꝛc.

Kurz dauert das Leben. Bald sinken ins Grab
die Freunde und Feinde der Freude hinab.
Ach alles vergehet! Drum singen wir heute,
und freun uns des Lebens am Tage der Freude.
Im Grab einst ist's stille und einsam und leer. :,:
Wenn's immer, ꝛc.

Sich mässig und weise des Lebens erfreun
und unschuldsvoll scherzen kann Sünde nicht seyn.
Ach alles vergehet! Drum singen wir heute,
sind fröhlichen Muthes am Tage der Freude.
Ach gäb's solcher Tage im Leben doch mehr! :,:
Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär!

Auf=

Aufforderung.

Eigne Melodie von Sterkel.

Gebt Rosen her, um unser Haar,
eh' es das Alter bleicht, zu kränzen,
und ladet uns der Freunde Schaar
und Mädchen zu den Tänzen!
Laßt uns bey munterm Saitenspiel
jetzt scherzen, singen, hüpfen.
Wißt, solcher Stunden giebt's nicht viel,
drum laßt sie nicht entschlüpfen.

Schön ist des Lebens leichter Traum
und lieblich lächeln Rosenstunden,
sie lächeln — doch man hascht sie kaum:
so sind sie schon verschwunden.
Nur trüb und langsam schleicht die Zeit
der unmuthsvollen Tage;
doch uns entquillt bey Fröhlichkeit
nicht Eine bange Klage.

Bey Gram und Trauern stockt das Blut
und jede Lebenskraft ermattet;
doch Himmelan erhebt der Muth,
der sich mit Frohsinn gattet.
Drum soll uns unter Harm und Schmerz
kein Augenblick entschlüpfen,
mit heitrer Stirn', bey munterm Scherz
laßt uns durchs Leben hüpfen.

Wo Freude rund im Kreise glüht,
thront Unschuld, Weisheit, biedre Sitte;
was düstre Stirnenfalten zieht,
entflieh aus unsrer Mitte.
Dir, holde Freude, wollen wir
im Jugendglanz uns weihen,
und einst gebückt am Stabe dir
noch späte Rosen streuen.

Rundgesang für Fröhliche.

Mel. Auf, auf, ihr Brüder und seyd stark rc.

Stimmt an den frohen Rundgesang,
mit Saitenspiel durchwebt!
Wir singen ohne Kunst und Müh,
die Freundschaft giebt uns Harmonie,
die nicht an Regeln klebt.

Den Friedensgruß entbieten wir
mit warmer Lieb und Treu'
der großen Brüderschaft! — Sie heißt
die Menschheit! — Nur ein Frevler reißt
das heilge Band entzwey.

Und unsern Schwestern diesen Kuß
aus reinem Herzenstrieb!
Ein Thor verkleinert ihren Werth;
wem Gott ein treues Weib beschert,
gewiß, den hat er lieb.

Dem

Dem Mann, der eine Krone trägt,
beneiden wir sie nicht;
wir segnen ihn und jauchzen laut,
wenn er dem Elend Hütten baut,
und Recht der Unschuld spricht.

Wir gönnen jedem Glücklichen
des Reichthums goldnen Fund.
Er sey nicht stolz, noch poch' er drauf;
das Glück geht unter und geht auf,
sein Fußgestell ist rund.

Der Redliche, mit dem das Glück
stiefmütterlich es meynt,
der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt
und nackend ans Gestade klimmt,
der finde — einen Freund!

Und nun sey noch für unsern Kreis
ein Wunsch hier angereiht!
Gieb uns, du Geber gut und mild,
was alle andre Wünsche stillt,
gieb uns Zufriedenheit.

Das Lachen.

Eigne Melodie von André.

Wohl dem, der nicht in Trauer schwimmt
bey jeder Kleinigkeit,
und, wie das Glück die Leier stimmt,
die Hand zum Tanze beut;

Dem die Natur den Rücken nicht
zu leicht und leck gemacht;
der frey dem Schicksal ins Gesicht
mit seinem Bündel lacht.

O Lachen, süsses, theures Gut,
du machst das Auge hell,
und schwerer Adern dickes Blut
zum Hüpfen wieder schnell.

Mit deinem Schild umhangen, eil'
ich heiter durch die Welt,
bin ruhig, wenn der Dummheit Pfeil,
wie Hagel, auf mich schnellt.

Was ist um alles Aergerniß
bey Thoren doch gethan!
Die Kappe bleibet ohne Riß
und fester wird der Wahn.

Auch härmt dabey der Wange Rund
sich zum Gerippe ab;
allein ein Lacher bleibt gesund,
und überspringt das Grab.

Guter Rath.

Eigne Melodie von Preu.

Pflücke Rosen, Rosen blühn.
Morgen ist nicht heut'.
Keine Stunde laß entfliehn.
Flüchtig ist die Zeit.

Leb der Freude! sieh', es ist
heut Gelegenheit.
Weißt du, wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit.

Aufschub einer guten That
hat schon oft gereut.
Fröhlich leben ist mein Rath.
Flüchtig ist die Zeit.

Lebenspflichten.

Bekannte Melodie.

Rosen auf den Weg gestreut
und des Harms vergessen.
Eine kleine Spanne Zeit
ward uns zugemessen.
Heute hüpft im Frühlingstanz
noch der muntre Knabe;
Morgen welkt der Todenkranz
schon auf seinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut
heute zum Altare;
eh' die Abendwolke thaut,
ruht sie auf der Bahre.
Gebt den Harm und Grillenfang,
gebet ihn den Winden,
ruht bey hellem Becherklang
unter kühlen Linden.

Lasset keine Nachtigall
unbehorcht verstummen.
Keine Bien' im Frühlingsthal
unbelauscht entsummen.
Schmeckt, so lang es Gott erlaubt,
Kuß' und süsse Trauben,
bis der Tod, der alles raubt,
kömmt, sie euch zu rauben.

Unserm schlummernden Gebein,
von dem Grab umdüstert,
dämmert nicht der Rosenhain,
der am Grabe flüstert, —

tönet nicht der Wonneklang
angestoßner Becher,
noch der frohe Rundgesang
weinbelaubter Zecher.

Täglich zu singen.

Eigne Melodie von Schulz.

Ich danke Gott und freue mich,
wie's Kind zur Weihnachtsgabe,
daß ich erschaffen bin und dich,
schön menschlich Antlitz, habe.

Daß ich die Sonne, Berg und Meer
und Laub und Gras kann sehen,
und Abends unterm Sternenheer
und lieben Mond kann gehen,

Auch nehm' ichs dankbar von ihm an,
daß ich auf dieser Erde
nicht bin ein großer, reicher Mann,
und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr und Reichthum treibt und bläht,
hat mancherley Gefahren;
und vielen hat's das Herz verdreht,
die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut
gewährt zwar viele Sachen; —
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch bey Ja und Nein
ein rechter Lohn und Segen,
drum will ich mich nicht groß kastein
des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,
was ich bedarf zum Leben.
Er giebt's dem Sperling auf dem Dach:
wie sollt' er mir's nicht geben!

Rundgesang.

Mel. Wer singt mit mir den Hochgesang rc.
von Schuster.

Auf, Freunde, auf und stimmt Gesang
mit Mund und Herzen an!
Denn unsre Jugend währt nicht lang,
und dann ist's drum gethan.

Und dann ist Liebe, Tanz und Lied
verwelkt in Herz und Sinn,
und Mutter Sorge krümmt und zieht
den Furchenpflug drauf hin.

So singt, so lang ihr singen könnt,
und jeder lebe lang,
der unsern heitern Scherz uns gönnt
und unsern Frohgesang.

Gepriesen und beglücket sey,
wer nie der Pflicht vergißt,
wer Fürst und Freund und Mädchen treu
und guter Bürger ist.

Auch sey gepriesen und beglückt,
wer hat ein menschlich Herz,
wer gern nach armen Brüdern blickt,
gern lindert Noth und Schmerz.

Und alle leben hoch und lang,
die jetzt mit uns sich freun,
und halb der Pflicht, halb dem Gesang
ihr kurzes Leben weihn.

Und wer uns nicht erdulden kann,
mit uns hat seinen Spott:
Je nun, verzeih's dem lieben Mann
sein Herz, sein Fürst und Gott!

Weise Fröhlichkeit.

Mel. Grabe Spaden, grabe ꝛc.
von Reichardt.

Blumenreich und eben
geht durchs Erdenleben
mancher Pilgerpfad.

Freunde, laßt uns leben,
und nicht muthlos beben,
wenn das Ziel sich naht!

Schmeckt die Blüthentage,
die des Schicksals Wage
euch zum Antheil trug!
Alter, Sorgen, Klage,
Kummer, Schmerz und Plage
kommen bald genug.

In des Lebens Lenze
flieht Gesang und Tänze,
Wein und Liebe nicht!
Euer Haupt umkränze
Epheu, Wonne glänze
euch im Angesicht!

Sollten wir kasteien
uns und Dornen streuen
auf des Lebens Pfad?

Nein, in frohen Reihen
wollen wir uns freuen
bis das Ende naht.

Denn die Freuden fliehen
und die Sorgen ziehen
mit dem Alter ein.
Drum so lang wir blühen,
unsre Wangen glühen,
laßt uns fröhlich seyn!

Aber unsre Freuden
müsse Tugend leiten,
Weisheit unsern Scherz!
Denn nur sie verbreiten
Himmelseligkeiten
über Geist und Herz.

Ja, laßt so uns freuen,
daß uns nicht gereuen
unsre Freuden dann,

wenn auf Lockenreihen,
seinen Reif zu streuen,
fängt das Alter an.

Aufmunterung zur Freude.

Bekannte Melodie von Reichardt.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
so lang uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt' in seinen Blüthentagen
die Stirn in düstre Falten ziehn?
Die Freude winkt auf allen Wegen,
die durch dies Pilgerleben gehn;
sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
wenn wir am Scheidewege stehn.

Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle;
noch ist die Laube kühl und grün;
noch scheint der liebe Mond so helle,
wie er durch Adams Bäume schien;

noch macht der Saft der Purpurtraube
des Menschen krankes Herz gesund;
noch labt uns in der Abendlaube
ein Kuß auf treuer Freunde Mund.

Noch tönt der Busch von Nachtigallen
der Jugend hohe Wonne zu;
noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
selbst in zerrißne Seelen Ruh.
O wunderschön ist Gottes Erde,
und werth, darauf vergnügt zu seyn;
drum will ich, bis ich Asche werde,
mich dieser schönen Erde freun.

Naturlehre.

Eigne Melodie von Schulz.

Willst du frey und lustig gehn
durch dies Weltgetümmel, —
mußt du auf die Vöglein sehn,
wohnend unterm Himmel;

jedes

jedes hüpft und singt und lebt
ohne Gram und Sorgen,
schläft, vom grünen Zweig umschwebt,
sicher bis zum Morgen.

Jedes nimmt ohn' arge List,
was ihm Gott beschieden.
Mit der kleinsten Gabe ist
jedes gern zufrieden.
Keines sammelt kümmerlich
Vorrath in die Scheunen; —
dennoch nährt und labt es sich
mit den lieben Kleinen.

Keines bebt im Sonnenstrahl
vor den fernen Stürmen.
Kommt ein Sturm, so wird's im Thal
Baum und Fels beschirmen.
Täglich bringt es seinen Dank
Gott für jede Gabe.
So lebt's froh sein Lebenlang
bis zu seinem Grabe.

Willst du frey und lustig gehn
durch dies Weltgetümmel:
mußt du auf die Vöglein sehn,
wohnend unterm Himmel.
Wie die Vöglein haben wir
Einen Vater droben;
Laßt uns dankbar für und für
lieben ihn und loben.

E n d s c h l u ß.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr 2c.

Die Zeiten, Freunde, sind dahin,
da Treu und Wahrheit galten.
Die Redlichkeit, den Biedersinn
rühmt man zwar an den Alten,
stellt sich auch selbst wohl brav und fein
und doch stimmt nie die That mit ein.
Wir wollen redlich seyn.

Zum Fröhlichseyn hat die Natur
uns edlen Wein gegeben.
Die Alten tranken auch, doch nur
den Frohsinn zu beleben.
Wenn jetzt sich ihre Kinder freun:
berauschen sie sich oft im Wein.
Wir wollen mäßig seyn.

Wer nach verbotnen Gütern strebt,
hat kein vergnügt Gewissen.
Es quälet ihn, so lang er lebt,
mit giftgen Schlangenbissen.
Ihn täuscht ein Traum, ein leerer Schein,
und seine Freuden werden Pein.
Wir wollen weise seyn.

Die Welt bleibt doch die beste Welt,
zur Lust ist sie geschaffen.
Den Tadler, dem sie nicht gefällt,
mag sein Verdruß bestrafen.
Murrköpfe mögen sich kastein,
als Sünde unsern Scherz verschrein.
Wir wollen fröhlich seyn.

Nicht allen gab der gute Gott,
wie uns, so viele Freuden.
Viel unsrer Brůder sind in Noth
und seufzen unter Leiden.
Der Menschenfreund sieht ihre Pein
und eilt, die Dulder zu erfreun.
Wir wollen Menschen seyn.

Es wird auch Mode mehr und mehr,
mit Freundesnam' zu spielen.
Das Herz ist falsch und kalt und leer,
kann's da wohl Freundschaft fůhlen?
Der wahre Freund muß sich allein
mit ganzer Seel' dem Freunde weihn.
Wir wollen Freunde seyn.

Rundgesang.

Eigne Melodie von Naumann.

Scheucht den Gram aus eurer Brust,
freut euch, traute Brüder!
Wißt, der Tag versäumter Lust
kehret nimmer wieder.
Eurer Jugend Wonnezeit
flieht mit schnellen Schwingen.
Auf, laßt uns der Fröhlichkeit
muntre Lieder singen!

Chor. Unsrer Jugend Wonnezeit
flieht mit schnellen Schwingen.
Auf, laßt uns der Fröhlichkeit
muntre Lieder singen!

Weisheit lehrt nicht Grillenfang,
Grämen und Kasteien.
Weisheit lehret euch mit Dank
dieser Welt euch freuen.

's ist doch wahrlich schön und gut
dieses Pilgerleben,
zum Genuß bey frohem Muth
ward es uns gegeben.

Chor. Ja, ihr Freunde, schön und gut
ist dieß Pilgerleben,
zum Genuß bey frohem Muth
ward es uns gegeben.

Freundschaft leuchtet als ein Stern
auf des Lebens Wegen,
weh'n auch manchmal nah und fern
Stürme uns entgegen.
Freundschaft giebt euch hohen Muth
selbst bey Schmerz und Leiden,
Freundschaft wird euch sanft und gut
bis ans Grab begleiten.

Chor. Uns giebt Freundschaft hohen Muth
selbst bey Schmerz und Leiden,
Freundschaft wird uns sanft und gut
bis ans Grab begleiten.

Redlichkeit und Biedersinn
ziemen deutschen Söhnen.
Mag um schändlichen Gewinn
doch der Heuchler fröhnen.
Unsern Freundschaftsbund soll nie
Trug und Falschheit stören.
Redlichkeit und Harmonie
wollen wir stets ehren!

Chor. Unsern Freundschaftsbund soll nie
Trug und Falschheit stören.
Redlichkeit und Harmonie
wollen wir stets ehren!

II. Tafellieder.

1.

Eigne Melodie von Schulz.

Gesund mit frohem Muthe
genießen wir das Gute,
das uns der große Vater schenkt.
O preis't ihn, Brüder, preiset
den Vater, der uns speiset
und uns aus tausend Quellen tränkt.

Er ruft herab: Es werde!
und Segen füllt die Erde,
der Fruchtbaum und der Acker sprießt.
Es lebt und webt in Triften,
in Wassern und in Lüften,
und Milch und Wein und Honig fließt.

Dann sammeln seinen Segen
so viel sich lebend regen,
und laut ertönt ihr Freudenschall.
Vom Menschen bis zum Wurme,
im Sonnenschein und Sturme
herrscht Freud' und Wohlseyn überall.

Gott aber sieht vom Himmel
ihr freudiges Gewimmel
vom Aufgang bis zum Niedergang.
Sieht seine Kinder sammeln —
und ihr vereintes Stammeln
tönt ihm in tausend Sprachen Dank.

Lobsinget seinem Namen
und strebt ihm nachzuahmen,
ihm, dessen Gnad ihr nie ermeßt; —
der alle Welten segnet,
auf Gut' und Böse regnet,
und seine Sonne scheinen läßt.

Mit herzlichem Erbarmen
reich' eure Hand den Armen,

weß Volks und Glaubens sie auch seyn.
Wir sind nicht mehr, nicht minder,
sind alle Gottes Kinder,
und sollen uns wie Brüder freun.

2.

Eigne Melodie.

Speis' und Trank,
froher Sang
dient das Herz zu laben.
Großer Geist,
sey gepreißt
für die reichen Gaben!

Reih bey Reih,
froh dabey,
sitzen wir hier alle.
Dankt dem Herrn
froh und gern,
singt mit lautem Schalle!

Fröhlich seyn
giebt Gedeihn
zu dem kleinsten Mahle;
Honigsüß
schmeckt's gewiß
dann aus Kann' und Schaale.

Doch vergeßt,
wenn ihr eßt,
nie dabey die Armen.
Ach ihr Flehn!
wer kann's sehn
und sich nicht erbarmen?

3.

Mel. Blühe liebes Veilchen ꝛc.

Schön ist dieses Leben,
diese Welt ist schön,
hell der Pfad und eben,
drauf wir Pilger gehn. —

Alles athmet Freude;
drum so laßt uns heute
bey Gesang und Wein
froh und fröhlich seyn.

Folgt dem süssen Triebe
zur Geselligkeit;
Freundschaft nur und Liebe
giebt Zufriedenheit,
würzt des Lebens Freude;
drum so knüpfet heute
mit ächt deutscher Hand
fest der Freundschaft Band.

Oeffnet biedre Herzen
ganz der Traulichkeit;
Spiel und muntern Scherzen
sey der Tag geweiht.
Seht, er winkt uns Freude;
drum so fliehet heute
bey der Becher Klang
steifer Sitten Zwang.

Hier beym frohen Mahle
fühlt des Lebens Glück,
und in diesem Saale
trübe sich kein Blick.
Jedes Blick sey Freude;
drum verbannet heute,
was die Ruhe stört
und dieß Fest entehrt.

Alle sollen leben!
Stoßt die Gläser an,
und die Hand gegeben
jedem braven Mann! —
Vivant brave Leute! —
Drum so laßt uns heute
bey Gesang und Wein
brav und fröhlich seyn.

4.

Eigne Melodie von Schulz oder Tuch.

Freund, ich achte nicht des Mahles,
reich an Speis' und Trank,
nicht des rheinischen Pokales,
ohne Sang und Klang.
Ladet man nur stumme Gäste,
daß man ihre Leiber mäste?
Großen Dank! großen Dank!

Alle.

Unser Wirth liebt frohe Gäste.
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Bravo! Gerne bin ich zünftig
in der edlen Zunft,
wo man vor dem Trunk vernünftig
anklingt und triumpht!
Ihr, mit eurer dummen Zeitung,
eurer Staats- und Wetterdeutung,
lernt Vernunft! lernt Vernunft!

Alle.

Fort mit Staats- und Wetterdeutung!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Unter Schloß und Siegel åltert
hier die Fülle Weins,
mild und feuerreich, gekeltert
auf den Höh'n des Rheins.
Und wie gern giebt seinen Gåsten
unser lieber Wirth den besten!
Trinkt noch eins! trinkt noch eins!

Alle.

Unser Wirth giebt gern den besten.
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Unsern Weisen der Katheder
gönn' ich ihren Baß,
ihre wohlgeschnittne Feder,
und ihr Dintenfaß.

Unsern Kraft- und Bänkeldichtern
dürre Kehlen und ein nüchtern
Wasserglas! Wasserglas!

Alle.

Dürr sey ihre Kehl und nüchtern!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Ausgezischt und ausgedudelt
jeden Witzkumpan,
der nur geckt und neckt und sprudelt
mit geklätschtem Zahn.
Nicht zum Menschen, nein, zum Affen
hat dich Gott, der Herr, erschaffen,
Pavian! Pavian!

Alle.

Auf das Wohlseyn aller Affen!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

Ha! wir glühn! Laßt eure Fächer,
Mägdlein, Kühlung wehn!
Selbst die Mägdlein glühn beym Becher
noch einmal so schön.
Trinkend wird beherzt der Blöde;
trinkend läßt sich auch die Spröde
leicht erflehn! leicht erflehn!

Alle.

Trinkt euch Muth und küßt die Spröde!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde singt!

Heil dir, Rheinwein, Deutsche Tugend,
Sohn des Vaterlands!
Flammt in dir, Gesundheit, Jugend,
Kuß, Gesang und Tanz.
Trinkt von Seligkeit erschüttert,
trinkt und jauchzet! Ringsum zittert
Himmelsglanz! Himmelsglanz!

Alle.

Ringsum glänzt der Saal und zittert!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, singt!

5.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut ꝛc.

Heil dem Manne, der sich freut
seiner schönen Stunden! —
Erdenglück währt kurze Zeit,
kömmt und — ist verschwunden.
Alles eilt im schnellen Lauf
hin zum fernen Ziele;
alles hört im Tode auf,
da ist's öd' und kühle.

Jedes Menschenleben gleicht
einer Pilgerreise;
wer darauf nur traurig schleicht,
ist nicht klug und weise. — —

Trinkt, wenn ihr vollenden wollt,
aus dem Kelch der Freude;
duldet, was ihr dulden sollt,
als beherzte Leute!

Laßt uns traulich Hand in Hand
durch das Leben wallen!
Jedem, der nicht einsam stand,
hat es noch gefallen.
Laßt bey deutscher Becher Klang
theure Freunde leben;
Rebensaft und Rundgesang
kann das Herz erheben.

Schmeckt in voller Zärtlichkeit
alles Glück der Liebe;
folgt, wie die Natur gebeut,
ihrem heil'gen Triebe!
Gleicher Seelen Harmonie
schaffet Himmelsfreude,
und der Liebe Sympathie
wehret allem Leide.

Lernet, was das Herz beglückt,
sorgenfrey genießen;
laßt, wenn euch der Kummer drückt,
eine Thräne fließen! —
Pflückt die Blume, die für euch
unter Dornen blühet;
der ist glücklich, der ist reich,
wer den Unmuth fliehet.

Drum so fliehet finstern Gram,
fliehet bange Sorgen;
lebt der Freude, die euch kam;
zittert nicht vor Morgen!
Morgen geht es anders her,
als am heutgen Tage.
Jeder Tag hat — merkt die Lehr! —
seine eigne Plage.

6.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Die Freude winkt! Laßt ihren Ruf uns hören,
und Keiner traure mehr!
Wir sammeln uns dir, Göttliche, zu Ehren
um diese Tafel her.

Verscheuche den aus unserm frohen Kreise,
der sich nicht freuen kann,
der munter nicht, nicht stille gut und weise
durchwandelt seine Bahn!

Nur Ihr, nur Ihr, o Schwestern und o Brüder!
die weise sind und gut,
versammlet Euch und stimmt in unsre Lieder
mit frohem, deutschen Muth!

Wer herzlich sich mit frohen Brüdern freuet,
dem Dulder gern sich naht,
und Brüdern willig Frühlingsblumen streuet
auf ihren Pilgerpfad;

Wer Falschheit haßt und Wahrheit ehrt und liebet;
wer gegen Groß und Klein,
und Freund und Feind in Redlichkeit sich übet,
der stimme mit uns ein!

Wer mäßig bleibt im Vollgenuß der Freude,
von innerm Vorwurf frey,
nicht ängstlich bebt bey unverdientem Leide,
tret' unserm Bündniß bey!

So stosset an! Denn Nektar selbst versüßet
der Freude Göttermacht.
Wer Freuden giebt und Freuden fromm genießet,
dem sey ein Trunk gebracht.

Dieß Glas für euch, ihr Tausend Millionen
auf diesem Erdenrund,
schwarz oder weiß, in warm- und kalten Zonen,
zum brüderlichen Bund!

Und dieses werd' auf euer Wohl geleeret,
Ihr Freunde allzumal!
Nur der, deß Herz noch Neid und Stolz beschweret,
trink Gift aus dem Pokal.

Auch dir, o Wein, du holder Freudenbringer,
und süsse Liebe dir,
und Freundschaft dir und jedem Grambezwinger
zu Ehren trinken wir.

Der Jugend Fröhlichkeit, und Jugendfreuden
Dem Greis im Silberhaar!
Dem Glücke Kraft; dem armen Sohn der Leiden
Errettung von Gefahr!

Es müsse sich ein holdes Weib vereinen
mit jedem deutschen Mann;
und biedern Erdenwallern soll erscheinen
ein Freund auf ihrer Bahn!

Befreyung uns von jeder Sklavenkette,
von Geist= und Leibesnoth;
und Hoffnung noch einst auf dem Sterbebette,
und einen sanften Tod!

Ja dir, Freund Hain, sey auch ein Trunk geweihet;
dieß Glas auf deinen Ruhm!
Doch führ' uns auch, von jeder Last befreyet,
einst in Elysium!

———

7.

Mel. Nur dir, o Lenz, tönt unser Lied ꝛc.

Willkommen uns, wer frohen Muth
mit Biedersinn vereint,
und immer recht und redlich thut,
und das ist, was er scheint.
Wir grüssen ihn mit Freundeskuß;
denn er ist unser Mann,
und wandeln ohne Ueberdruß
mit ihm des Lebens Bahn.

Der weisen Freude weihen wir
den kurzen Pilgergang,
und bringen manches Opfer ihr
bey Lachen, Scherz und Sang;
ihr leeren wir oft den Pokal,
den Rheinlands Traube füllt;
ihr weihen wir das kleine Mahl,
wo sie sich uns enthüllt.

Klein ist der Kreis der Freunde nur,
doch ewig ist sein Band;
in Wüsten und auf grüner Flur
schließt fest sich ihre Hand,

und zieht nur leise sich zurück,
wenn wo ein Armer klagt,
und trocknet seinen trüben Blick
und zeigt ihm, wo es tagt.

So wandeln wir mit frohem Sinn
dem dunkeln Ziele zu;
sinkt Eins von uns auch früh dahin:
wir gönnen ihm die Ruh,
und blicken seinen Hügel an,
und reichen uns die Hand,
stets brav zu seyn und knüpfen dann
noch fester unser Band.

8.

Mel. Wir wollen unser Lebenlang 2c.
von Naumann.

Daß unser Gott uns Leben gab,
deß wollen wir uns freuen,
und von der Wiege bis ins Grab
ihm unsern Dank erneuen.

Denn auch zur Freude gab uns Gott
auf dieser Welt das Leben,
und hat verheissen, nach dem Tod
der Wonne mehr zu geben.

Aus freyer Gnade ließ der Herr
so schön die Erde werden.
Bedarf zu seinem Wohlseyn er
der Früchte dieser Erden?
Drum wollen wir auch geben gern,
wie wir von ihm genommen,
und ähnlich werden unserm Herrn
und seyn, wie er, vollkommen.

Wer kärglich sich der Frücht' allein,
nicht auch der Blumen freuet,
vergißt, daß Gottes Sonnenschein
die Blumen auch erneuet.
Die blaue Blum' im Erndtekranz
hat Gottes Hand gesäet,
und ihm gefällt des Schnitters Tanz,
wenn freudig er gemähet.

Es ward die Freundschaft uns vom Herrn
ins warme Herz gegeben.
Der warme Freund vergißt sich gern,
um seinem Freund zu leben.
Gott segnet keuscher Ehe Zucht
mit wahrer Liebe Süsse;
die Mutter liebt des Schmerzens Frucht,
belohnt durch seine Küsse.

Mit Wohlgefallen sieht der Herr,
wie Blumen, Kinder blühen;
mit Wohlgefallen sieht auch er
des Mannes Stirne glühen,
wenn in den Kern der Wissenschaft
gestärkt sein Auge dringet,
und wenn mit angebohrner Kraft
sein kühner Geist sich schwinget.

Auf unserm Leben schwimmt, wie Schaum,
ein wenig Müh' und Kummer;
das Leben ist ein Morgentraum,
der Tod ein kurzer Schlummer.

Wir sinken freudig in den Staub,
der unsre Väter decket,
und gönnen Würmern ihren Raub,
weil Gott uns auferwecket.

Es töne zu der Saite Klang,
so lange wir hier wallen,
sein Lobgesang; und Lobgesang
soll ihm das Kindlein lallen.
Und wenn's nach seinem Namen fragt;
so drückt mit beyden Armen
das Kindlein fest ans Herz und sagt:
sein Name heißt Erbarmen.

9.

Mel. Wer ein Weib hat, das er rc.
von Oswald.

Glücklich, wer im holden Bunde
mit der Göttin Freude lebt,
dem sich friedlich Stund' an Stunde,
wie ein Kranz von Rosen, webt!

Glücklich, wer in seiner Brüder
trauliche Gesänge stimmt,
und beym Klang der Freudenlieder
feurig seinen Becher nimmt! v. A.

Ohne Wein und Liebe lebe,
werde nimmer süß berauscht,
wer in seinem Selbstgewebe,
wie die düstre Spinne, lauscht.
Bey der vollen Gläser Schimmer
glühe seine Wange nie,
und sein Anblick störe nimmer
froher Freude Harmonie. v. A.

Seelen, gastfrey aufgeschlossen
edlem, feurigem Gefühl,
wählt zu ihrem Bundsgenossen
Freude gern bey Saitenspiel.
Wenn sich ihre Lieder heben,
schwindet Harm und Dämmerung,
und dem vollen Glas entschweben
Liebe und Begeisterung. v. A.

Auf! von jedes Bruders Munde
töne Hochgesang empor!
Lauscht uns doch in trauter Runde
rings umher kein feindlich Ohr.
Singt und trinkt! Die Stunden gleiten
leicht, wie Silberwellen hin,
und der graue Gott der Zeiten
segnet unsern frohen Sinn. v. A.

Trauer herrscht bey vollen Schaalen,
wenn der Weingott kärglich säumt;
Freude bey den kleinsten Mahlen,
wenn das volle Glas nur schäumt.
Friede mit der milden Rebe,
die uns diesen Balsam giebt!
Jeder brave Weinberg lebe,
nie vom wilden Frost betrübt! v. A.

Glücklich wer im holden Bunde
mit der Göttin Freude lebt,
dem sich friedlich Stund' an Stunde,
wie ein Kranz von Rosen, webt!

Glück=

Glücklich, wer in seiner Brüder
trauliche Gesänge stimmt,
und beym Klang der Freudenlieder
feurig seinen Becher nimmt! v. A.

10.

Mel. Ich lieb und will mein Lebelang, ꝛc.
von Schuster.

Es tön' ein froher Rundgesang
an diesem frohen Feste, —
nicht für des Mahles Speisen Dank,
nein, für die guten Gäste.
Wir gaben diesem Freudenmahl,
wir erst dem lachenden Pokal
sein Lächeln, seine Freude.

Chor. Wir waren dieses Mahles werth!
Und hätt' es auch nur Brod beschert,
wir müßten dennoch singen!

Wer

Wer seines Freundes gern entbehrt
bey einem Freudenbecher,
ist nicht des edlen Weines werth, —
er sey, er ist ein Zecher!
Sein bestes Mahl, sein bester Wein,
sein frohster Abend wird ihn reun
an jedem kranken Morgen.

Chor. Sein bestes Mahl rc.

Wir nennen uns nicht beym Pokal
und im Pokal nur — Brůder;
wir kennen uns, sind allzumal
von Herzen Freund' und Brůder.
In solchen Kreisen darf der Wein
auch wohl ein Freund der Gåste seyn
und Herz und Seel' erőffnen.

Chor. In unsern Kreisen soll der Wein
ein trauter Freund der Gåste seyn
und Herz und Seel' erőffnen.

Nun Gott, der Thau und Regen giebt
und Alles speißt und tränket;
der, was sein Mensch bedarf und liebt,
durch Menschen nur ihm schenket,
Gott gebe solchen Freudentag,
der nimmermehr gereuen mag,
auch andern Menschen. Amen!

Chor. Gott gebe solchen Freudentag,
deß Angedenken trösten mag,
Gott geb' ihn allen Menschen!

II.

Eigne Melodie von Claudius.

Im Anfang war's auf Erden
nur finster, wüst' und leer;
und sollt' was seyn und werden,
mußt es wo anders her.

Chor. Alle gute Gabe
kam oben her von Gott,
vom schönen blauen Himmel herab.

So

So ist es hergegangen
im Anfang, als Gott sprach;
und wie sich's angefangen,
so geht's noch diesen Tag.

Chor. Alle gute Gabe kömmt rc.

Wir pflügen und wir streuen
den Saamen auf das Land;
doch Wachsthum und Gedeyen
steht nicht in unsrer Hand.

Chor. Alle gute Gabe rc.

Der sendet Thau und Regen,
und Sonn'- und Mondenschein,
der wickelt Gottes Segen
gar zart und künstlich ein.

Chor. Alle gute Gabe rc.

Was nah ist und was ferne,
von Gott kömmt alles her.
Der Strohhalm und die Sterne,
der Sperling und das Meer.

Chor. Alle gute Gabe rc.

Von

Von Ihm sind Büsch' und Blätter,
und Korn und Obst von Ihm,
von Ihm mild Frühlingswetter,
und Schnee und Ungestüm.

Chor. Alle gute Gabe rc.

Er, Er macht Sonnaufgehen,
Er stellt des Mondes Lauf,
Er läßt die Winde wehen,
Er thut den Himmel auf.

Chor. Alle gute Gabe rc.

Er schenkt uns Vieh und Freude,
Er macht uns frisch und roth,
Er giebt den Kühen Weide
und unsern Kindern Brod.

Chor. Alle gute Gabe rc.

Er gehet ungesehen
auf Erden um und wacht,
und rührt die herzlich flehen
im Schlafe an bey Nacht.

Chor. Alle gute Gabe rc.

Darum so woll'n wir loben
und loben immerdar
den großen Geber oben.
Er ists! und Er ists gar!

Chor. Alle gute Gabe
kömmt oben her, von Gott,
vom schönen blauen Himmel herab.

12.

Mässigkeit.

Mässigkeit, wie viele schöne Früchte
reifen dem, der dich in Ehren hält!
Schönheit weilt auf seinem Angesichte,
das kein Zug von Leidenschaft entstellt;
schlecht und recht im Aeussern, tiefen Frieden
in der Brust, wo Reu und Schaam nicht nagt,
legt er seinen Lauf zurück hienieden
und entschlummert sanft und wohlbetagt.

Den bedaur' ich, der sein Wohlbehagen
nur vom Reiz verwöhnter Sinnen borgt,
ängstlich stets den Gaumen und den Magen,
seines Daseyns höchsten Zweck, besorgt.
Ach! ihm welken bald die bessern Triebe,
jede reine Quelle trocknet ein;
Schwelgerey ist Gift der Menschenliebe;
durch Verschwendung lernt man geizig seyn.

Drum so bleibt die erste meiner Bitten:
Mässigseyn, o Weisheit, lehre mich!
Mässigkeit erhält bey reinen Sitten;
Ueberfluß macht Geist und Körper siech.
Mag der Prasser süsse Gifte speisen,
Hausmannskost und Frieden gieb mir nur;
so verlang ich nicht den Stein der Weisen,
so bedarf ich keiner Winterkur.

III. Trinklieder.

1.

Bekannte Melodie.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
und trinkt ihn fröhlich leer!
In ganz Europia, ihr Herren Zecher!
ist solch ein Wein nicht mehr.

Er kommt nicht her aus Hungarn, noch aus Pohlen,
noch wo man Franzmänn'sch spricht,
da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich hohlen,
wir hohlen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
wie wär' er sonst so gut!
Wie wär' er sonst so edel, wäre stille
und doch voll Kraft und Muth!

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche.
Und viele Berge, hört!
sind, wie die weiland Creter, faule Bäuche
und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein;
ist's aber nicht. Man kann dabey nicht singen,
dabey nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen,
wenn ihr Wein finden wollt.
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen
und etwas Lausegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
er macht nur Wind wie der;
drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
auf ihm die Kreuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
gesegnet sey der Rhein!
da wachsen sie am Ufer hin und geben
uns diesen Labewein.

So trinkt ihn dann, und laßt uns alle Wege
uns freun und fröhlich seyn!
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
wir gäben ihm den Wein.

2.

Bekannte Melodie von Claudius.

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Denn für gute Leute
ist der gute Wein,
und wir wollen heute
frisch und fröhlich seyn.
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

Stoßet an und sprecht darneben:
Alle Kranke sollen leben!

Herrlich ist's hier und schön!
Doch des Lebens Schöne
ist mit Noth vereint;
es wird manche Thräne
unterm Mond geweint.
Herrlich ist's hier und schön!

Allen Traurigen und Müden,
Gott geb' ihnen Freud' und Frieden!

Auf und trinkt, Brüder trinkt!
Jeder Bruder lebe,
sey ein guter Mann;
fördre, tröste, gebe,
helfe wo er kann.
Auf und trinkt, Brüder trinkt!

Armer Mann, bang' und beklommen,
Ruf uns nur, wir wollen kommen.

Seht denn seht! Brüder, seht!
Gott giebt uns ja gerne,
ohne Maas und ohne Ziel,
Sonne, Mond und Sterne,
und was sonst noch viel.
Seht denn seht! Brüder, seht!

Armer Mann, bang' und beklommen,
Sollten wir denn auch nicht kommen?

Armer Mann, armer Mann!
Bange und beklommen!
Wollen's gerne thun,
wollen gerne kommen.
Ruf uns nur. Und nun
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

3.

Mel. Ich will einst bey Ja und Nein ꝛc.
von Schulz.

Seht, wie feurig uns das Glas
Wein entgegen glühet,
wie erzeugt vom süssen Naß
jede Freude blühet!
Leert der goldnen Mäßigkeit
heilige Pokale,
daß der Herzensfröhlichkeit
keine Nahrung fehle!

Weiht bey froher Harmonie
vom Gefühl durchdrungen
dieses Glas der Sympathie
Hand in Hand geschlungen.
Weib und Mädchen, Freund und Feind,
Weiser, Held und Zecher —
heischen allesammt vereint
diesen zweyten Becher.

Bey dem dritten, Freunde, schwört,
ewig euch ergeben,
voll von hoher Tugend Werth,
gut und fromm zu leben;
daß, wenn wir der Seligkeit
Freuden einst geniessen,
wir beym Nektar, den sie beut,
unsrer keinen missen!

4.

Mel. Zeiten schwinden, Jahre reisen 2c.
von Kalkbrenner.

Liebes Glas, geh hin im Kreise,
gehe frisch von Hand zu Hand.
Raube nur auf deiner Reise
uns nicht Sinnen und Verstand!
Thoren freun sich eines Rausches,
welcher Kopf und Herz verkehrt;
doch uns scheint ein Trunk des Tausches
gegen Sinnenmacht nicht werth.

Wo sich Köpf' in Wirbel drehen,
flüchten Lieb' und Zärtlichkeit
furchtsam, gleich verscheuchten Rehen,
in den Arm der Nüchternheit.
Uns Vasallen holder Minne,
deren Dienst wir ganz uns weihn,
wäre drum der Tod der Sinne
die Geburt der höchsten Pein.

Einen Kuß acht' ich so theuer,
als das Faß vom Königstein;
hätt' auch gleich das Ungeheuer
seinen Bauch voll Cyperwein.
Wer sein Herz für sanfte Triebe
in der wilden Welt verdarb,
lach' als Narr der edlen Liebe,
für die mancher Weise starb.

Stoßet an! es sollen leben
alle Mädchen, lieb und hold,
die uns süßre Freuden geben,
als des Weinstocks Traube zollt!
Liebe, du erhellst, wie Sonne,
unser dunkles Lebensthal;
aber aus der Rheinweinstonne
fließt nur matter Lampenstrahl.

Dreymal Heil dem Erdensohne,
der dich zur Gefährtin hat!
Wirf von deiner Myrthenkrone
auch in unser Glas ein Blatt!

Und zum Trutze wüster Zecher
singen wir: Auf Erden ist
dieß der wonnevollste Becher,
weil die **Lieb'** uns ihn versüßt.

5.

Mel. Bekränzt mit Laub rc.

Sey uns gegrüßt, du liebe, holde Freude,
und lehr uns fröhlich seyn!
Und dem, der Grillen macht und trauert heute,
dem werde herb sein Wein!

Fern sey von uns, verbannt aus unsern Reihen
der heuchlerische Wicht,
der, wenn sich Menschen ihres Lebens freuen,
von großer Sünde spricht.

Kein Zwist, kein Spott, kein schaler Witz zerstöre
die Lust, die uns vereint;
und wüßten wir, wo einer mürrisch wäre,
der wäre unser Feind.

Schenkt

Schenkt voll das Glas, ersäuft die leid'gen Grillen
und trinkt es fröhlich leer!
Im Tode, prophezeihen die Sibyllen,
giebt's keine Gläser mehr.

Und trinkt es auf das Wohl der holden Schönen,
die ohne Ziererey
der Ueppigkeit, dem Modetand nicht fröhnen,
stets der Natur getreu.

Bringt's dann dem Mann, der wacker, gut und bieder
niemals die Freude stört,
und lieber Gläserklang und frohe Lieder,
als Complimente hört.

Heil jedem, der in unserm kleinen Kreise
von Herzen fröhlich ist,
und nach der guten alten deutschen Weise
gern trinkt und scherzt und küßt.

6.

Eigne Melodie.

Auf, lieben Freunde, nehmt das Glas
und freuet euch der Reben!
Der Gott, der uns das Daseyn gab,
reicht uns die Freude dar zum Stab
durch dieses Pilgerleben.

Vergnügt und froh ums Herze seyn
und friedlich mit den Andern
dieß, lieben Brüder, ziert den Mann;
und so läßt sich die kurze Bahn
des Lebens herrlich wandern.

Das ganze Rund, was uns umgiebt,
trägt Stoff in vollen Händen.
An uns, ihr Lieben, liegt es nur,
daß wir das Kleinste der Natur
zu unsrer Lust verwenden.

Auf dann! es sey der Bund gemacht,
des Lebens uns zu freuen.
Die Freude, die der Wein bescheert,

ist keinem Erdensohn verwehrt,
wird keinen auch gereuen.

Wem froher Muth und deutscher Sinn
den freyen Busen hebet,
der, der soll uns willkommen seyn;
für ihn ließ Gott den Saft gedeihn,
der's Männerherz belebet.

7.

Eigne Melodie von André.

Ergreift das Glas und stoßt mit an!
das Glas, das S o r g e n treiben kann,
und den, dem Mannesmuth nicht fehlt,
nicht Eitelkeit, nicht Ehrgeiz quält,
zum heitern Menschen schaffen kann.
Fühlt ihr das auch? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben, hoch!

C h o r. Was wir lieben, hoch!

Noch einmal nehmt's und stoßt mit an!
das Glas, das Freude mehren kann,
das den, — der reines Herzens ist,
sich nie bemerkt, sich nie vergißt, —
zum ganzen Menschen schaffen kann.
Fühlt ihr das auch? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben, hoch!

Chor. Was wir lieben, hoch!

Noch einmal nehmt's und stoßt mit an!
das Glas, das Liebe mehren kann,
das den, der gern die Welt umfaßt,
der Alle liebet, Keinen haßt,
zum Erdengott erheben kann.
Fühlt ihr das auch? so stimmt mit an:
Es lebe, was wir lieben, hoch!

Chor. Was wir lieben, hoch!

Ein volles Glas! und stoßt mit an:
Es lebe hoch und höher dann
Herzreinheit, Treu und Mannesmuth,
und ganze Lieb für Groß und Gut.

Der Unglückssohn, der's noch nicht kann,
lern's heut von uns und stimm mit an;
singt Alle: Was wir lieben, hoch!

Chor. Was wir lieben, hoch!

8.

Mel. Brüder, lasset uns im Stillen rc.
von Naumann.

Brüder, auf! die Freude winkt uns,
und der Wein im Glase blinkt uns:
kommt zur Freude, kommt zum Wein!
Laßt die Freud' umsonst nicht winken,
nicht umsonst die Gläser blinken:
kommt zur Freude, kommt zum Wein!

Faßt die Gläser, trotz dem Spötter!
Seht, es baden Liebesgötter
drinnen sich in losem Scherz.
Laßt das Glas hinunterschlüpfen,
und die kleinen Götter hüpfen
all' in euer frohes Herz.

Alle Mädchen, lieb und niedlich,
sollen leben, sanft und friedlich,
angeweht vom Hauch der Zeit!
Wie den Sanften, so den Wilden;
wie den Spröden, so den Milden
sey ein schäumend Glas geweiht!

Jedes Bruders Traute lebe!
Hang an ihm, gleich einer Rebe,
lasse seine Arme nie!
All', die Amors Pfeile trafen,
leuchte Hymen in den Hafen,
heile von den Wunden sie!

Alle gute Väter leben,
die ihr Jawort lächelnd geben,
wenn die Liebenden drum flehn:
die an ihre Brautnacht denken,
und den Segen gerne schenken,
wenn sie Lieb' und Treue sehn!

Endlich, Brüder, singt dieß alle
laut bey froher Gläser Schalle:

Wer ein Freund ist, sey beglückt!
Er durchhüpf im frohen Bunde
seiner kurzen Tage Runde,
bis der Tod ihm Ruhe nickt!

9.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Ertöne laut der Gläser Festgeläute!
Preiß, Preiß dem edlen Wein!
Stoßt dreymal an! „Tod oder Wein und Freude!“
soll unsre Losung seyn!

Wir sind, wir sind die Edlen von der Flasche,
wie Eyer alle gleich.
Ihr Adelsbrief ward längst zu Staub und Asche.
Denn steinalt ist ihr Reich.

Wir sitzen hier in trauter Tafelrunde
als freye Nation,
und singen All', die Herzen auf dem Munde,
im hohen Freyheitston.

Bey uns nur ist noch Gleichheit aller Güter;
denn jedem lacht ein Glas,
und sanft erfüllt uns Freude die Gemüther
mit übervollem Maas.

Ein jeder legt nach Kräften seine Gabe
zum Wohl des Reiches dar;
bringt wohlgemuth von seines Witzes Habe
ein Scherflein blank und baar.

So trinkt, so trinkt die ihr mit Eichenlaube
den Freyheitshut bekrönt!
Genieße froh vom Feuergeist der Traube,
wer sich nach Gleichheit sehnt.

Das Glas empor! zum ewgen Segen blühe
der Trinker Vaterland;
und jedes Herz, und jede Wange glühe
beym Namen: Vaterland!

Ertöne laut der Gläser Festgeläute!
Preiß, Preiß dem edlen Wein!
Stoßt dreymal an! „Tod oder Wein und Freude!"
soll unsre Losung seyn!

10.

Mel. Genießt den Reiz des Lebens rc.

Wer sich, wie Kauz und Eulen,
in Einsamkeit verbannt,
den überströmt mit Pfeilen
des Unmuths Riesenhand.
Ihm spinnt am Lebensrädchen
kein rosenfarbnes Fädchen
das holde Himmelsmädchen,
Geselligkeit genannt.

Flieht, eh' ein Wurf vom Köcher
des Riesen euch ereilt;
flieht her zum trauten Becher,
den Freundschaft mit euch theilt.
Die Spinnerin soll leben!
Der Wonnegeist der Reben
und Liebesgötter schweben
da gern, wo sie verweilt.

Laßt den Pedanten brummen!
Er sey von uns verlacht,
so wie der Filz, der Summen
mit Drachenblick bewacht.

Einmüthiglich erklären
wir alle finstre Bären,
die Welthaß in sich nähren,
hiermit in Bann und Acht.

Kein solcher Wicht beschreite
das heilige Gebiet,
wo man nur Biederleute
gesellig wandern sieht;
wo unserm Rundgesange
und unserm Becherklange
die buntgefleckte Schlange,
die Heucheley, entflieht.

Ein Kerker ist die Erde
dem, der sich nimmer freut.
Zum Paradiese werde
sie uns durch Fröhlichkeit!
Wir wollen Flaschen leeren,
und einen Kuß in Ehren
dabey uns nicht verwehren,
bis Schicht der Tod gebeut.

II.

Mel. Bekränzt mit Laub 2c.

Gebohren ward zum König der Getränke
der Sohn der Rebenflur.
Die andern all', so stolz auch manches denke,
sind Unterthanen nur.

Das Wasser ist in dieses Fürsten Staaten
ein armer Bauersmann.
Man blickt's, wie den, erzieht er gleich die Saaten,
nur mit Verachtung an.

Das plumpe Bier hegt, vornehm sich zu dünken,
zwar einen großen Hang;
allein es hat mit denen, die es trinken,
mit Bürgern, nur den Rang.

Der Thee gehört zur Klasse der Gelehrten.
Der Schwächling, matt und bleich,
sieht manchem, knapp mit Zeisigskost genährten,
Poetchen völlig gleich.

Der Herr Kaffee prangt in des Priesters Kleide,
und Damen sind ihm treu:
drum bleib' er jetzt, aus Achtung gegen Beyde,
von allem Tadel frey.

Er strebet nicht den Wein vom Thron zu drängen,
so wie der Britte, Punsch.
Hebt gleich der Lord das Herz auch zu Gesängen:
glück' ihm doch nie sein Wunsch!

Wer Mitleid fühlt für Adams schwarze Söhne,
sey nicht dem Fremdling hold,
weil er aus Zucker stammt, auf den die Thräne
des armen Sklaven rollt.

Mit ihm verwandt sind auch die süssen Schächer
Bischof und Kardinal,
und all' der Schwarm, der manchen guten Zecher
dem edlen Weine stahl.

Bastarde sind's, erzeugt von Sudelköchen
auf dunkler Küchenflur.
Den Wein erzog die Sonn', und er kann sprechen:
Ich bin dein Sohn, Natur!

Sie hat gekrönt ihr Lieblingskind zum Fürsten
mit eigner, hoher Hand,
und es zum Trost, wenn brave Leute dürsten,
in unsre Welt gesandt.

So freut euch denn des wackern, lieben Knaben,
der uns so Gutes thut!
Dankt herzlich ihm die königlichen Gaben:
Gesundheit, Kraft und Muth!

IV. Für Frauenzimmer.

Gute Lehre.

Eigne Melodie von Oswald.

Eins nur, Schwestern, Seelengröße
giebt den Mädchen Werth und Ruh.
Keine Schönheit deckt die Blöße
mißgeschaffner Seelen zu.
Leichtsinn ist die erste Quelle
jedes Unglücks, das uns droht;
Unschuld leitet auf der Stelle
uns zum Trost in aller Noth.

Ja, der erste Schritt ist alles.
O! ist dieser fehlgethan:

dann nimmt sich des nahen Falles
unser Schutzgeist nicht mehr an.
Drum beleuchtet eure Wege
stets mit Vorsicht und Verstand;
denn der Tugend sanft Gepräge
wird mit einem Blick erkannt.

Tugend ist kein leerer Name,
kein erträumtes Hirngespinnst.
In der Tugend liegt der Saame
zu dem herrlichsten Gewinnst:
zu der Seelenruh hienieden,
zu den Freuden jener Welt,
zu dem ungestörten Frieden,
der im Sturm noch aufrecht hält.

Sie begleitet uns auf Erden
durch der Schmeichler feile Brut,
durch des Dornenpfads Beschwerden,
durch der Freuden Ebb' und Fluth.
O drum wägt auf strenger Wage
jede That mit Vorsicht ab;
lebet dem, der Lebenstage,
der Gefühl fürs Edle gab!

Schönheit, Sanftmuth, Hang zur Tugend
macht mit Engeln uns verwandt,
schützt die Rosen unsrer Jugend
vor der Zeiten Unbestand.
Solchem Reize widerstehet
Keiner, der fürs Edle glüht.
Reiz, durch Tugenden erhöhet,
ist zum Himmel aufgeblüht.

O Bewußtseyn eigner Würde,
welch ein seliges Gefühl!
Unsers Lebens schwerste Bürde
macht es leicht wie Puppenspiel,
und gesellt uns zu den Schatten
unsrer Lieben ohne Schmerz.
Denn von allem, was wir hatten,
folgt uns nur ein reines Herz.

Am Arbeitstisch zu singen.

Mel. Laßt uns ihr Brüder ꝛc.

Laßt uns, ihr Schwestern,
im muntern Kreis
heute, wie gestern,
leben dem Fleiß!

Kurz ist das Leben:
die Jugendzeit
ward uns gegeben
zur Thätigkeit.

Wer sie verschwendet,
den Fleis nicht ehrt,
Schwestern, der schändet
der Jugend Werth.

Auch uns gab Kräfte
der, der uns schuf:
nützlich Geschäfte
ist uns Beruf.

Nicht rothe Wangen
und Putz allein
flößen Verlangen
den Männern ein.

Die uns erwählen
aus Zärtlichkeit,
wünschen auch Seelen-
vollkommenheit.

Denn Schönheit fliehet,
wenn Jugend flieht;
Seelenreiz blühet,
wenn nichts mehr blüht.

Schnell welkt die Jugend
und aller Tand;
ewig bleibt Tugend,
ewig Verstand.

Und die beglücken
allein uns doch;
sie nur entzücken
im Alter noch.

Drum laßt uns weise
und edel seyn,
und stillem Fleisse
die Jugend weihn!

Dann Schwestern, wohnet
in unsrer Brust
— denn Tugend lohnet —
stets wahre Lust.

Und sanfter Frieden
wird uns umwehn,
wenn wir hienieden
am Ziel einst stehn.

Erfahrung.

Bekannte Melodie.

Selbst die glücklichste der Ehen,
Mädchen, hat ihr Ungemach.
Selbst die besten Männer gehen
ihren Launen öfters nach.

Wer sich von dem goldnen Ringe
goldne Tage nur verspricht,
o der kennt den Lauf der Dinge
und das Herz des Menschen nicht!

An der Hochzeitkammer Schwelle
wacht, die Fackel in der Hand,
ein beschwerlicher Geselle,
Dåmon Eifersucht genannt.
Mit den Flitterwochen fliehen
Amors süsse Tåndeleyn,
und Verdruß und Sorgen ziehn
in die neue Wirthschaft ein.

Doch dein Glück dir selbst zu schaffen,
Mådchen, steht in deiner Hand.
Die Natur gab dir die Waffen,
gab dir Sanftmuth und Verstand.
Lerne, deines Gatten Herzen
liebevoll entgegen gehn,
kleine Krånkungen verschmerzen,
kleine Fehler übersehn.

Mädchenmoral.

Eigne Melodie.

Mädchen wollt ihr artig seyn:
o dann müßt ihr euch gewöhnen,
allem Guten, Geistigschönen
eure Herzen früh zu weihn.

Wollt ihr schön und reizend seyn:
so bewahret eure Tugend.
Denn mit ihr verblüht die Jugend,
trocknet alle Schönheit ein.

Wünschet ihr gesund zu seyn
wünschet lang euch zu erhalten:
nehmt die Medizin der Alten,
Mäßigkeit und Arbeit, ein.

Wünschet ihr geliebt zu seyn:
sucht nur Einem zu gefallen;
nehmt Verehrungszoll von Allen,
Liebeszoll von Einem ein.

Wollt ihr ewig glücklich seyn:
lernt das Laster früh besiegen.
Tugend nur schafft süß Vergnügen,
Tugend führt zum Himmel ein.

W a r n u n g.

Mel. Wenn ich einsam Thränen ꝛc.

Liebe Mädchen, nehmt zum Spiegel
euch die Einfalt der Natur.
Herrlich schmückt sie Thal und Hügel,
herrlich und doch einfach nur.
Ihre Zauberhände geben
jedem Wesen, das sie schafft,
durch sich selbst empor zu streben,
ohne fremde Hülfe, Kraft.

Einfalt leite eure Gänge,
und die edle Sittsamkeit
sey euch Schild, wenn euch die Menge
modischer Verführung dräut.

Fröhnet nie dem bunten Götzen
wesenloser Eitelkeit;
trachtet früh nach bessern Schätzen,
deren keiner einst euch reut.

Thoren geizen nach dem Ruhme,
köstlich schön geschmückt zu seyn.
Würde euch die schönste Blume
ohne süssen Duft erfreun?
Wünschet ihr bey Glanz und Ehren
und des Gecken Schmeicheleyn,
arm an innern Werth, der leeren
Tulpe, Mädchen, gleich zu seyn?

Nein, von edleren Gefühlen
müß' ein gutes Herz euch glühn;
gebt der Mode eiteln Spielen
leichten Sinnes nie es hin.
Schädlich sind euch ihre Worte,
wenn der Wächter sich verliert:
drum verschließt ihm kühn die Pforte,
die zu eurem Herzen führt.

Rundgesang für Frauen.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein 2c.

Schwestern, seyd den Männern gut!
Kriege kosten Leute;
gutes, theures Männerblut
ist des Krieges Weide.
Tausendweis rafft er sie hin,
wie wir immer hören;

Chor. Jede halte fernerhin
ihren Mann in Ehren!

Zwar läßt Gott der Knäbchen viel
mehr als Mädchen werden;
doch verkürzt ihr Lebensziel
Krieg und viel Beschwerden.
Ueberfluß war nie daran,
um sich zu beschweren;

Chor. Jede halte ihren Mann
künftig ja in Ehren!

Rühmet mir auch noch so sehr,
Jungfern, eure Freuden;
klage man auch täglich mehr
über Ehstandsleiden —
eher läßt sich alles noch
als ein Mann entbehren!

Chor. Drum so halte jede doch
ihren Mann in Ehren!

Unsre lieben Männer sind
zwar auch keine Engel.
Wo war je ein Adamskind
ohne alle Mängel?
Ist ja auch so manches da
von uns abzukehren;

Chor. Drum so halte jede ja
ihren Mann in Ehren!

Männer, reif an Geist, Verstand,
voll von Muth und Stärke,
werden ja mit Recht genannt
Gottes schönste Werke.
Auf sie stehet unser Sinn,
Wünschen und Begehren;

Chor. Jede halte künftighin
ihren Mann in Ehren!

Eva ward von Gottes Hand,
von des Adams Leibe,
wie uns allen wohl bekannt,
aus der Ribb' zum Weibe.
Nun so wissen wir es dann
wem wir angehören;

Chor. Jede halte künftig dann
ihren Mann in Ehren!

Gott macht' Adam zu dem Herrn,
dieß sollt' er auch bleiben;
hören wir dieß gleich nicht gern
wer kann's hintertreiben?
Gottes Ordnung ist nicht da,
um sie umzukehren;

Chor. Ei, so halte jede ja
ihren Herrn in Ehren!

Schenket eure Gläschen voll,
laßt die Sorgen fliehen!
Jedes braven Mannes Wohl

soll auf immer blühen!
Einen Scherz mit Mäßigkeit
kann uns niemand wehren,

Chor. halten wir nur jederzeit
unsre Herrn in Ehren!

V. Lieder bey besondern Gelegenheiten.

Frühlingslied.

Eigne Melodie von Ehrenberg.

Kind der Schönheit und der Freude,
sey gegrüßt!
das nun bald im Veilchenkleide
ein gebohrner Engel ist.

O du kömmst, und tausend Wonne
kränzet dich!
Heitrer lächelt uns die Sonne;
Hirt und König freuen sich.

Alles hebt sich aus dem Staube;
die Natur
wird so zärtlich, wie die Taube;
wie der Himmel, wird die Flur.

Bald sind aller Menschen Seelen
ganz Gefühl;
bald verdrängen Philomelen
eines Orpheus Saitenspiel.

Doch nur wenig schöne Stunden
lebest du,
Frühling! bald bist du verschwunden
und dein Auge schließt sich zu.

Menschen, seht im flücht'gen Lenze:
wie geschwind
Jugend, Schönheit, Reiz und Kränze
hingewelkt und nicht mehr sind!

Wollt auch ihr, wie Frühlingstage,
flüchtig seyn?
Soll mit jedem Stundenschlage
sich nicht euer Herz erneun?

O wählt dauerndes Gepränge!
denn ihr könnt's.
Tugend macht die Lebenslänge
und die Ewigkeit zum Lenz.

Sommerlied.

Mel. Die Felder sind nun alle leer ꝛc.

Geschützt vor heißem Sonnenstrahl
durch schattenreiches Grün,
gehn wir durchs bunte Wiesenthal
mit froher Seele hin.

Es athmet Freude weit und breit
des Schöpfers schöne Welt;
es prangt im holden Feyerkleid
Thal, Hügel, Wald und Feld.

Wie dort der Saaten goldnes Meer
sanft wogend fällt und steigt!

Wie sich, dem schwachen Halm zu schwer,
die volle Aehre neigt!

Wie um der Wiese Blumensaum
der Bienen Völklein fliegt
und sich im hohen Blüthenbaum
auf jeder Blüthe wiegt!

Die Lerche, die in Wolken schwebt,
singt froh ihr Lied herab,
und furchtlos, unermüdet webt
der Seidenwurm sein Grab.

Wie athmet sich's so froh und frey
in heller, heitrer Luft,
vom frischen, blumenreichen Heu
erfüllt mit Balsamduft!

Sie ist zu voll, sie ist zu schön
des Schöpfers große Welt,
um freudenleer dahin zu gehn
durch Wies' und Hain und Feld.

Drum, lieben Freunde, laßt uns hier
der schönen Welt uns freun!
Sind wir verblüht, dann ziehen wir
in eine schön're ein.

Herbstlied.

Mel. Nur dir, o Lenz rc.

Dem Herbst ertön' ein Lobgesang!
Er ist ihn, traun! wohl werth;
er hat uns ja den Labetrank
zum frohen Fest verehrt.
Denn Musje Lenz mit seinem Straus
ist arm, wie ein Genie;
da streut er tändelnd Blümchen aus,
allein wem nützen sie?

Poeten preißen zwar den Wicht,
als wär er Wunder was;
doch macht er ihnen fürs Gedicht
den Mund nicht einmal naß.

Und

Und sein Herr Bruder Sommermann
hält auch ein schlechtes Haus;
bläst erst ein großes Feuer an
und giebt dann kargen Schmaus.

Ein wenig Kirsch und Erdbeersaft
ist alles, was er hat;
der giebt uns aber keine Kraft
und zaubert uns nicht satt.
Der Winter ist Herr Ungestüm,
der schnarcht und tobt und saußt,
daß kein honetter Gast bey ihm
gern unter'm Dache haust.

Der Herbst, der Herbst — das ist ein Mann,
der deutsche Sitten ehrt;
er füllt uns unsre Kammern an,
drum ist er lobens werth.
Ihm töne unser aller Dank
für seinen Labewein!
Ihm töne unser Lobgesang
mit Jubelschall darein!

Winter=

Winterlied.

Mel. Kein Rittergut noch Ordensband ꝛc.

Der Winter ist ein rechter Mann,
kernfest und auf die Dauer;
sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
und scheut nicht Süß noch Sauer.

War je ein Mann gesund, ist er's;
er krankt und kränkelt nimmer,
weiß nichts von Nachtschweiß und Vapeurs,
und schläft im kalten Zimmer.

Er zieht sein Hemd im Freyen an,
und läßt's vorher nicht wärmen;
und spottet über Fluß im Zahn
und Kolick in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelsang
weiß er sich nichts zu machen;
haßt warmen Drang und warmen Klang
und alle warme Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,
wenn's Holz im Ofen knittert,
und um den Ofen Knecht und Herr
die Hände reibt und zittert;

wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
und Teich' und Seen krachen; —
das klingt ihm gut, das haßt er nicht,
dann will er sich todt lachen.

Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus
beym Nordpol an dem Strande;
doch hat er auch ein Sommerhaus
im lieben Schweizerlande.

Da ist er denn bald dort, bald hier,
gut Regiment zu führen.
Und wenn er durchzieht, stehen wir
und sehn ihn an und frieren.

———

Morgenlied.

Mel. Da flieht sie hin die stille Nacht ꝛc.

Die helle sternenvolle Nacht
lag schweigend auf der Flur;
doch siegend kam in voller Pracht
die Seele der Natur.

Es blinkt im Morgenthau ihr Strahl,
die stille Welt erwacht.
Wie rings um uns, wie überall
die junge Freude lacht!

O Morgen, schöner Morgen sey
auch uns, auch uns gegrüßt!
Wohl uns, daß uns heut wieder neu
dein Licht erschienen ist!

Schenk uns mit ihm der Weisheit Licht
und Freudigkeit und Muth,
erwecke uns zu unsrer Pflicht
und mach uns mild und gut.

„Der weisen, stillen Fröhlichkeit
soll unser Herz sich weihn,
in Unschuld und mit Mäßigkeit
auch heute sich erfreun.

Damit, schließt sich auch dieser Tag,
dann keiner von uns bebt,
und jeder froh sich sagen mag:
Ich hab' ihn gut durchlebt.

Abendlied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder rc.

Der Mond ist aufgegangen;
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar;
der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steiget
der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
und in der Dämmrung Hülle
so traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen? —
Er ist nur halb zu sehen,
und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen,
weil unsre Augen sie nicht sehn.

Wir stolze Menschenkinder,
wir fehlen — mehr und minder —
und wissen gar nicht viel;
wir spinnen Luftgespinnste,
und suchen viele Künste,
und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß uns dein Heil schauen;
auf nichts Vergänglichs trauen,
nicht Eitelkeit uns freun!

Laß uns einfältig werden
und vor dir hier auf Erden,
wie Kinder, fromm und fröhlich seyn!

Woll'st endlich sonder Grämen
aus dieser Welt uns nehmen
durch einen sanften Tod!
Und, wenn du uns genommen,
laß uns im Himmel kommen,
du unser Herr und unser Gott!

So legt euch denn, ihr Brüder,
in Gottes Namen nieder;
kalt ist der Abendhauch.
Verschon' uns, Gott, mit Strafen,
und laß uns ruhig schlafen!
Und unsre kranken Brüder auch!

Spazierlieder.

1. An die Natur.

Eigne Melodie von Schulz.

Süße, heilige Natur,
laß mich gehn auf deiner Spur;
leite mich an deiner Hand,
wie ein Kind am Gängelband!

Wenn ich dann ermüdet bin,
sink ich dir am Busen hin,
athme reine Himmelsluft,
hangend an der Mutterbrust.

O wie wohl ist mir bey dir!
Will dich lieben für und für.
Laß mich gehn auf deiner Spur,
süße, heilige Natur!

2. Naturgenuß.

Mel. Hier schlummern meine Kinder ꝛc. von Kospoth.

Nimm in deine offnen Arme
uns, o heilige Natur!
Frey vom Stadtgewühl und Harme,
leite uns auf deiner Spur.
Ja, du winkst mit Muttermilde
uns an deine treue Brust.
Rund um uns haucht das Gefilde
Freyheit, Wohlseyn, Scherz und Lust.

Von der Berge grünen Gipfeln
sinken Schatten kühl ins Thal,
und auf hoher Tannen Wipfeln
glänzt der Sonne Purpurstrahl.
Flieh noch nicht, o liebe Sonne,
einmal nur blick' uns noch an;
lehre scheidend uns die Wonne
des, der seine Pflicht gethan!

Hoch aus Luft und Wipfeln singen
Vögel ihres Daseyns Glück,
und in deinem Schoos verjüngen,

o Natur, sich Herz und Blick.
Sieh, durch deine Schattengänge
wandeln wonnetrunken wir,
und der frohen Lobgesänge
fröhlichster erschallet dir!

Dank dir für die tausend Freuden,
süsse, heilige Natur!
Freyheit, Ruh und Lust begleiten
lieblich uns auf deiner Spur.
Deine Mutterhuld versüße
uns des Pilgerlebens Last,
und in deinem Schoos genieße
unser Staub einst sanfte Rast!

---

3. Naturfreude.

Mel. Ich gieng im Mondenschimmer ꝛc.
von Schulz.

O wie ist Gottes Erde
so herrlich ausgeschmückt!
Mit jedem Tage werde
ich mehr dadurch beglückt.

Gewiß! wir sind gebohren
zu Freuden rein und süß,
und haben nicht verloren
das schöne Paradies.

Sind wir nur gut und bieder,
ist unser Herz nur rein,
so finden wir es wieder
in jedem Blumenhain;

am kleinen Silberbache,
beym Nachtigallenschall,
und unter jedem Dache,
kurz über — überall.

Die Quelle wahrer Freuden
entspringt in eigner Brust,
und dann sind wenig Leiden
die Störer unsrer Lust.

---

4. Naturliebe.

Eigne Melodie von Schulz.

Kommt fröhlich und heiter
ins blumige Feld!
Laßt spotten die Neider
und freut euch der Welt!
Mit Kümmern und Sorgen
ist wenig gethan.
O, der ist geborgen,
der freuen sich kann!

Die Freuden des Lebens
sind doch auf der Flucht.
Der sucht sie vergebens,
der schleichend sie sucht.
Man muß sie erhüpfen,
sonst sind sie vorbey.
Denn ach! sie entschlüpfen
wie Stunden im May.

Mag mancher im Sitzen
sich Weisheit erspähn,
und husten und schwitzen
und kläglich vergehn.

Wir spähen nach Freude
auf blumiger Flur,
und sind gute Leute —
das lehrt uns Natur.

Viel haben's ein Wesen
und haben's ein Thun,
und schreiben und lesen
und können nicht ruhn;
sie haschen nach Würde
und greifen nach Geld —
Beschwerliche Bürde,
die uns nicht gefällt.

Viel bauen sich Schlösser
in luftige Höh'n;
wir halten's für besser,
fein sicher zu stehn,
und bau'n uns nur Schlösser
auf grünender Flur.
Denn nirgends ist's besser,
als bey dir, Natur!

Drum laßt doch vergebens
die Freuden nicht fliehn,
die rings auf des Lebens
Gefilden uns blühn!
Kommt, spähet nach Freude
auf blumiger Flur
und seyd gute Leute
und liebt die Natur!

---

5. Natur und Freundschaft.

Eigne Melodie von Schuster.

Du, alliebende Natur,
tönst mit tausend Silberglocken,
uns zur Fröhlichkeit zu locken;
aber deine Kinder nur
hören sie und sie nur weiden
Herz und Blick an deinen Freuden.

Chor. Selig! wem's der Himmel giebt,
daß er, o Natur, dich liebt!

Du, o Freundschaft, hast die Kraft,
alle Freuden uns zu würzen,
und uns jedes Leid zu kürzen;
doch an deinem Zaubersaft
können die nur sich erlaben,
die dir ihre Herzen gaben.

Chor. Selig! wem's der Himmel giebt,
daß er dich, o Freundschaft, liebt!

O Natur, an dir, an dir
hangen wir und deine Reize
schauen wir mit süssem Geize.
Dir, o Freundschaft, leben wir.
Send' uns deine Kraft hernieder,
laß uns Schwestern seyn und Brüder!

Chor. Selig! wem's der Himmel giebt,
wer Natur und Freundschaft liebt!

---

6. Abendgesang auf der Flur.

Bekannte Melodie.

Sink, stiller Abend, nieder
auf unsre kleine Flur;
dir tönen unsre Lieder:
Wie schön bist du, Natur!

Schon steigt die Abendröthe
herab ins kühle Thal;
schon glänzt des Hirten Flöte
vom letzten Sonnenstrahl.

All, überall herrscht Schweigen;
nur schwingt der Vögel Chor
noch aus den dunkeln Zweigen
den Nachtgesang empor.

Komm, lieber Abend, nieder
auf unsre kleine Flur;
Dir tönen unsre Lieder.
Wie schön bist du, Natur!

Am Schlusse des Jahres.

Eigne Melodie von Schulz.

Wohlauf zum frohen Rundgesang,
weil wir noch Stimmen haben!
Laßt uns mit Lieb' und Becherklang
das alte Jahr begraben!
Es war ein braves, braves Jahr,
und trug mit Ruhm sein graues Haar.

Chor. Es war ein ꝛc.

Du gabst ja Thau und Sonnenschein,
ließ'st Wies' und Feld gerathen;
gabst unsern Bechern süssen Wein,
und unsern Schüsseln Braten;
du gabst uns Kleid und Brod und Trank,
und gehst und nimmst von keinem Dank.

Chor. Du gabst uns ꝛc.

Manch stilles Thränchen, in die Hand
geweint, hast du gestillet;
manch Lämpchen, schläfrig schon gebrannt,

hast

hast du mit Oel gefüllet.
Der Wittwen und der Waisen Dank
tönt mit in unsern Rundgesang.

Chor. Der Wittwen und ꝛc.

Das hast du und noch mehr gethan,
und hast uns wohl gerathen.
Nun schlaf' und ruh', du alter Mann,
und träum' von deinen Thaten.
Dein Traum sey süß, dein Schlaf sey kühl
und weich dein' Zudeck und dein Pfühl!

Chor. Dein Traum sey ꝛc.

Das helf' uns Gott! und segn' uns All'
mit diesem Ehrensegen,
wenn unsre Lieben bald einmal
auch uns zu Bette legen.
Im Himmel Freud'! im Grabe Ruh!
Nun, Todtengräber, scharre zu!

Chor. Im Himmel Freud', im Grabe Ruh!
Nun, Todtengräber, scharre zu!

Am Anfang des Jahres.

Nach vorstehender Melodie.

Dir, holder Jahreserstling, dir
ertönt im Rundgesange
ein fröhliches Willkommen hier
bey hellem Becherklange,
und Reich und Arm, und Groß und Klein
stimm' in den frohen Gruß mit ein.

Chor. Ja Reich und Arm, und Groß und Klein
stimm' in den frohen Gruß mit ein.

Es lebe jede gute That
des Bettlers und des Fürsten!
Und wer dazu geholfen hat,
soll trinken und nicht dürsten!
Und wer die beste That gethan,
der sey des Reiches erster Mann!

Chor. Und hätt' ein Bettler sie gethan;
er sey des Reiches erster Mann!

Zufriedenheit zu Salz und Brod,
zum Braten guten Magen.
Auch Glück und Ueberfluß ist Noth,
kann man's nicht wohl vertragen.
Um froh zu werden, trinkt den Wein;
doch seyd ihr froh, schenkt nicht mehr ein!

Chor. Um froh zu werden, trinkt den Wein;
doch seyd ihr froh, schenkt nicht mehr ein!

Und nun auf aller Menschen Wohl,
der Bösen und der Frommen!
Und Jud' und Türk' und Heide soll
in Christus Himmel kommen!
Wir leben auf Barmherzigkeit
und ist darin kein Unterscheid.

Chor. Wir leben auf Barmherzigkeit
und ist darin kein Unterscheid.

Das helf' uns Gott und laß uns All'
zu seiner Freude leben;
und woll' uns endlich allzumal
ein ewig Neujahr geben!

Im Himmel Freud', im Grabe Ruh,
dann, Todtengräber, scharre zu!

Chor. Im Himmel Freud', im Grabe Ruh,
dann, Todtengräber, scharre zu!

Geburtstagslied.

Eigne Melodie von Schuster

Sey gegrüßt mit frohem Liede,
Tag, der mir das Leben gab!
Heiterkeit und Seelenfriede
steig auf deinem Strahl herab.
Und des Dankes leise Thräne,
die dem Auge sich entstiehlt,
sage dem, der mich gerufen,
was mein Herz so innig fühlt.

Manches Unfalls tiefe Wunde,
mancher Schwermuth leisen Schmerz,
doch auch jede frohe Stunde,

jedes Lächeln, jeden Scherz
dank' ich dir, der Tage schönstem,
der dem Schlummer mich entriß,
und mein lang verschloßnes Auge
Sonnenstralen trinken ließ.

Heut, bey deiner Rückkehr Feyer,
blickt mein Auge weit um sich,
denkt mit doppelt stärkerm Feuer
jedes Glück der Menschheit sich.
Rascher hüpfen meine Pulse,
und es drängt ein weites Meer
wonneschaffender Gedanken
sich von jeder Nerve her.

Meiner Laufbahn ganze Reise
seh' ich heut' im Sonnenschein;
nur der Zukunft ferne Gleise
hüllen sich in Nebel ein.
Wirst du oft noch wiederkehren,
Tag, mit Rosen schön bekränzt?
Oder schlägt die Stunde zeitig,
wo mir höh're Wonne glänzt?

Sey es! Weichgeschaffne Seelen
sind sich selbst ihr Trost und Glück.
Zweifel, so die Thoren quälen,
scheucht der Unschuld Strahl zurück.
Ob hienieden unterm Monde?
Ob erhöht in beßre Welt?
Gnug, wenn ewig meine Pfade
stiller Tugend Licht erhellt!

Freundschaftslied.

Mel. Was frag' ich viel nach Geld und Gut ꝛc.

Auf, Freunde, auf und stimmet an
voll Ernst der Freundschaft Lied!
Der ist, bey Gott! kein Ehrenmann,
dem hier sein Herz nicht glüht.
Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth
und folgt durch Leben und durch Tod.

Wohl, theilt mit uns ein Menschenherz,
verständig, gut und treu,
voll Mitgefühls in Freud und Schmerz,
des Lebens Mancherley —
ein Freund, der sanft mit Rathe nützt,
mit Gut und Blut uns unterstützt.

Ach, ohne Freund ist öd' und stumm
das schönste Vaterland!
Doch blühen heißt Elysium
ein Freund aus dürrem Sand;
er schmaußt mit uns auf grobem Zwilch,
und würzt durch Liebe Frucht und Milch.

Einmüthig hält auf Recht und Pflicht
und handelt Freund und Freund;
doch trägt man gern, und quält sich nicht,
was jeder glaubt und meynt.
Der zieht den Duft der Rose vor;
der andre liebt der Nelken Flor.

Gedank' und That, und Ehr' und Glück
vertraut man ohne Hehl;
auch Schwachheit schaut des Freundes Blick,

ihn irrt kein leichter Fehl.
Selbst herber Gram an Freundesbrust
verweint sich bald in süsse Lust.

Ein Herz und eine Seele sey
mit seinem Freund der Freund;
liebreich und wahrhaft, mild und frey,
in Fern' und Tod vereint.
Einst bringt, wer früher starb, im Glanz
dem Brudergeist den Palmenkranz.

Entblößt das Haupt, ihr Freund', und weiht
der Freundschaft diesen Trank!
Ihr todten Freunde, hört den Eid
einstimmend zum Gesang;
und tröstet armer Fürsten Loos,
die nie des Freundes Arm umschloß!

Wir schütteln herzlich uns die Hand,
und theilen Freud' und Noth.
Sey dieser Kuß der Freundschaft Pfand
durch Leben und durch Tod!
Wie David seinen Jonathan,
lieb' seinen Freund der deutsche Mann.

Eh'standslied.

Eigne Melodie von Naumann.

Glücklich! wer vom Ehebande
nicht zu süße Träume hegt;
sondern ruhig dem Verstande
auf die Schaalen seiner Wage
so Verdruß, als Freude, legt.

Glücklich! wer von seinem Weibe
vieles hofft, doch nicht zu viel;
sondern glaubt, die Laune treibe
dann und wann, vielleicht verstohlen,
mit den besten selbst ihr Spiel.

Glücklich! die nicht bey dem Gatten
auf Unmöglichkeit bestehn;
sondern im voraus verstatten,
daß der Mann zu seinen Sorgen
auch einmal darf sauer sehn.

Wenn die beyden, Herzensgüte
sanft mit Duldung sich durchflicht:
kann des Friedens Rosenblüte
zwar ein kleiner Reif befallen,
doch verwelken kann sie nicht.

Hochzeitlied.

Mel. Dem Kindlein, das gebohren ward ꝛc.
von Schulz.

Zwey Mädchen sandte Gott herab;
vom Himmel sandt' er sie
und alles Gute, was er gab,
das gab er uns durch die.
Ihr Freunde, sagt mir, kennt ihr sie?
Ich kenne sie;
zwey beßre Mädchen gab es nie.

Chor. Wir kennen sie:
als Lieb' und Freundschaft segnen sie.

Die Freundschaft ließ sich sanft herab,
und Segen kam mit ihr.
Dank ihm, der sie der Erde gab,
und uns ein Herz dafür!
Stoß't an! die Freundschaft leb' und blüh'!
Und wir für sie!
Wir haben All' ein Herz für sie.

Chor. Sie leb' und blüh'!
Wir haben All' ein Herz für sie.

Im Feuerflug und heißen Tritts
kommt Lieb' ihr nach und siegt.
So fährt, so segnet Gottes Blitz,
wenn auch die Eich' erliegt.
Ihr geben Erde, Luft und Meer
die Herzen her.
Wer hat noch eins? — der geb' es her!

Chor. Die Herzen her!
Wer hat noch eins? — der geb es her!

Ihr seht den Strahl. Ein kühler Wind
senkt nun die Wolk' herab.
In leisen Labetropfen rinnt
der Segen, den sie gab.

So kühlt sich Lieb' und Freundschaft ab;
die bleibt ihr Stab.
Wohl dem, dem Liebe Freundschaft gab!

Chor. Sie bleibt ihr Stab.
Wohl dem, dem Liebe Freundschaft gab!

Ihr Gottestöchter, beyde gut,
wohl dem, den ihr belohnt!
Doch Liebe sengt, wie Sonnenglut;
du, Freundschaft, bist der Mond.
Drum singt mit Barden Bürgers Muth:
Der Mond ist gut,
der Niemand was zu Leide thut.

Chor. Der Mond ist gut,
der Niemand was zu Leide thut.

Mein ganzes Leben gäb' ich euch,
so gut, wie ich euch bin.
In Morgen, Mittag — theilt euch gleich;
nehmt eure Hälften hin.
Nur du, die du so gut es meynst,
so milde scheinst,
erleuchte meinen Abend einst!

Chor. Mein Abend einst
sey kühl und sanft, weil du mir scheinst!

Nach einem Vogelschießen.

Eigne Melodie.

Triumph! Wie Helden nach der Schlacht,
soll uns der Becher laben,
da wir den Feind, aus Holz gemacht,
nun überwunden haben.
Mit Kron und Zepter saß er kühn
auf hoher Stangenspitze;
doch unsre Pfeile stürzten ihn
vom königlichen Sitze.

11 So geht es dem, der in der Welt
sich wolkenan will heben.
Des Neides Schützengilde stellt
nach seines Glückes Leben.
Es schwinge dann sich noch so hoch,

und flattre noch so munter,
sie legen an und schießen doch
es aus der Luft herunter.

Das lehret uns, wie klug es sey,
im stillen Thal zu bleiben,
und ohne Stolz und Prahlerey
sein Wesen da zu treiben.
Ein schlichtes Herz und schlichtes Kleid
sind überall willkommen,
und werden nie von Haß und Neid,
als Ziel, aufs Korn genommen.

Nur dann denkt man umsonst sich klein,
wann uns der Pfeil soll fällen,
den uns der Herr von Klapperbein
von Dero Bogen schnellen.
Nun Ihro Gnaden schnelle zu!
Wir fallen, wann wir müssen.
Indessen wollen wir in Ruh
noch trinken, scherzen, küssen.

Schlittenfahrtlieder.

1. Während der Ausfahrt.

Eigne Melodie von Tag.

Wie wunderherrlich ist das hier
auf der beschneiten Flur!
In jedem Schmuck bist du doch mir
geheiliget Natur!

Mit Diamanten übersät
glänzt hier im Sonnenstrahl
die weiße Flur; und pfeifend weht
der Morgenwind durchs Thal.

Und durch den Wald, wie weht das hin!
Wie jagt der Baum vorbey!
Die Schellen klingen und ich bin
umtönt von Lustgeschrey.

In Riesengröße stehen, ha!
Die hohen Fichten hier,
Wie Marmorbilder stehn sie da
voll Hoheit, Kraft und Zier.

Drum

Drum Dichter schweigt mit eurem Spruch,
als schlummerte das Land
des Winters nur im Leichentuch,
und 's ist ein Festgewand.

Zwar sieht zur lieben Frühlingszeit
gar wunderschön die Flur;
doch auch im weißen Flockenkleid
ist schön noch die Natur.

Drum, Freunde, wollen wir uns freun,
wie's bringt die liebe Zeit,
mag's Frühling oder Winter seyn,
wenn's sömmert oder schneit.

Mit Freudenjubel geht es fort
rasch über Berg und Thal,
Wald aus, Feld ein — bald sind wir dort
beym kleinen Freudenmahl.

---

2. Während der Rückfahrt.

Nach vorhergehender Melodie.

Wie wunderherrlich ist das doch
auf der beschneiten Flur!
O auch im Winterschmucke noch
bist herrlich du, Natur!

Mit Diamanten übersä't
vom letzten Sonnenstrahl,
glänzt rings die Flur und pfeifend weht
der Abendwind durchs Thal.

Der Tannen hohe Wipfel mahlt
der Sonne Scheideblick,
und auf die muntre Wange strahlt
ihr Purpurschein zurück.

Wie unsre Wange hell' und licht
soll unser Herz auch seyn.
Dein Saußen, Nord, vermag es nicht,
daß wir uns minder freun.

O seht, wie Feuersäulen steigt
dort schon der Rauch empor!

Bald haben wir die Stadt erreicht,
bald sind wir an dem Thor!

Und nun — da unter Kling und Klang —
die Reuter jagen vor,
durch all der frohen Reihen Drang
mit Klatschen durch das Thor.

Der Schellen Klang, der Peitschen Schall
wie lockt in jedem Haus
mit einem Zug die Städter all
zum Fenster er heraus!

Wie manche und wie mancher glüht,
wenn er den langen Reihn
der schöngeputzten Schlitten sieht
und wünscht dabey zu seyn!

Durch alle Straßen rennt der Zug
bey heller Fenster Glanz;
von ferne tönt Musik; im Flug
eilt alles dann zum Tanz.

Punschlied.

Eigne Melodie.

Wie in engen Winterklausen
Bienen um den Honigseim,
drängen wir uns dicht und schmausen
recht behaglich und geheim;
und gleich ihrem Chorgesumme
tönt Gesang um unsre Kumme.
Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt und schlürft den warmen Punsch!

Munter brauten zur Erfrischung
wir dem halberstarrten Blut
Zucker und Citronenmischung,
edlen Rum und heiße Fluth;
brauten ihn als brave Leute
zur Erhöhung unsrer Freude.
Eingeschenkt ꝛc.

Heil ihm, wer zum Trost dem Leben
dich, o Trank, zuerst erfand,
dich, der mehr als Geist der Reben,

Spleen aus Brittenseelen bannt.
Frohe Deutsche auch erlabend
dampfst du Freud' an diesem Abend.
Eingeschenkt ꝛc.

Aber, Freunde, denkt des Armen,
dem nicht Heerd, noch Ofen glimmt,
der jetzt hungrig, zu erwarmen,
sich auf hartem Lager krůmmt.
Theilt ihm mit! In frohem Traume
ruhn wir dann auf weichem Flaume.
Theilet mit; und Segenswunsch
wůrzet uns den edlen Punsch!

Tanzlied.

Mel. Linchen einst wirst du die Meine ꝛc.
von Preu.

Auf! die Arme sanft verschlungen!
Rasch getanzt, gehůpft, gesprungen!
Innig, traulich angeschmiegt!

Daß

Daß die Busen schöner wallen,
und die losen Locken fallen,
Rings die ganze Welt entflieht!

Nach der Freude Zauberschalle
tanzen ja die Wesen alle,
hohes, heilges Triebes voll.
Seht, vom Stäublein bis zur Sonne
hüpfet alles, trunkner Wonne,
ab und auf und auf und ab.

Um die Sonne drehn, wie Kinder,
die Planeten sich nach linder
Himmelslüfte Melodie;
Sonnen und der Sonnen Sonnen
tanzen rasch, seit sie begonnen,
um den Weltenvater her.

Seht, die Lämmer auf der Aue
tanzen schon im Morgenthaue
nach der kleinen Glöckchen Schall.
Abends wird der Tod sie haschen,
seht, drum eilen sie und naschen
von des Lebens schönster Lust.

Seht, im hellen Bache schlüpfen
muntre Fische dort und hüpfen,
　　Mann und Weibchen, froh umher,
und die leichten Wellen singen
zu der kleinen Tänzer Sprüngen
　　fröhlich ihre Melodie.

Seht, die Mückchen dort verschweben
ihres einz'gen Tages Leben
　　überm Bach im Reihentanz;
kurz ist ihres Fühlens Dauer,
darum hüpfen sonder Trauer
　　weislich sie im Sonnenstrahl.

Auf denn, Mädchen, hüpf' und tanze,
weil in deinem Frühlingskranze
　　frisch noch jede Rose blüht!
Jüngling, auf! mit Windgefieder
flieg die Reihen auf und nieder!
　　Schwind im Wirbel rasch umher!

Ha! schon locken euch die Geigen!
Frisch beginnt den schnellen Reigen!
　　Freude ruft im Wonneschall.

Liebe säuselt von den Höhen,
spielt um euch im leisen Wehen,
Tänzer, fort im Schwung und Flug!

Kränzchenlied.

Eigne Melodie von Naumann.

Da sind wir nun abermals lustig beysammen,
und haben den Abend uns weidlich verkürzt.
Wer will die geselligen Freuden verdammen,
wenn Pflicht sie gebietet und Freundschaft sie würzt.

Wo schüttelt man lieber die Lasten des Tages,
als unter Genossen der Fröhlichkeit ab?
Wer Einsamkeit sucht zur Erholung, der wag' es,
sie macht ihn zum Menschenfeind, stürzt ihn ins Grab.

Nein, nein, wir verstehen uns besser aufs Leben,
wir wollen's genießen, so lang es noch währt.
Wir sind uns einander zur Freude gegeben,
Unfriede verzehret, doch Frieden ernährt.

Seht, wie sich die Reben gesellig verhalten,
ihr trauliches Bündniß erzeugt uns den Wein.
Drum schmeckt er in Traulichkeit Jungen und Alten,
und ladet zu Scherzen und Fröhlichkeit ein.

Auf trinket dem Wirth und der Wirthin zu Ehren,
für gute Bewirthung und freundlich Gesicht.
Wer wollte sich da des Vergnügens erwehren,
wo nichts zu geselliger Freude gebricht.

So sammeln wir wieder ersprießliche Kräfte
zu unserm Berufe: deß wird uns ja Lohn.
Und über acht Tage — lebt wohl, ihr Geschäfte,
wir müssen ins Kränzchen, das wißt ihr ja schon.

Zwar sind um acht Tage wir älter geworden,
(ein Sprüchlein, das freylich wohl Manchem nicht klingt.)
Doch schlendern wir schon auf dem Pfade nach Norden,
reift doch noch der Wein, der uns wärmt und verjüngt.

Abschiedslied.

Bekannte Melodie.

Traurig sehen wir uns an,
achten nicht des Weines.
Jeder schlägt die Augen nieder,
und der hohen Freudenlieder
schallet heute keines.

Nun so soll ein Trauerlied
dir, o Freund, erschallen.
Trinket jeder ihm zur Ehre,
ach! und laßt der Trennung Zähre
in den Becher fallen.

Zeuch in fernes Land und denk
unsers Bunds hienieden.
Dort am Sternenhimmel, Bester!
knüpft die Ewigkeit ihn fester.
Leb' indeß in Frieden!

Edel warest du und treu,
fromm und deutschen Herzens.

Bleib' es, Lieber! Edlen Seelen
Kann's an Freuden nirgends fehlen,
und vergiß des Schmerzens.

Heilig war uns mancher Tag;
mancher Abend heilig.
Freundschaft gab uns alles Gutes,
Freundschaft macht uns hohen Muthes;
ach! und schwand so eilig!

Nun noch Eins zu guter Letzt,
unserm Freund zu Ehren!
Heute sind wir noch vereinet,
morgen, wenn die Stund' erscheinet,
fließen unsre Zähren!!

Für alle Menschen.

Mel. Den süssen Schlaf erbitten wir ꝛc.

Der Strom der Zeit fließt träg und schnell,
oft wird er trüb und wieder hell.

Wir gehn am Ufer hin und her,
oft ist das Herz uns leicht, oft schwer.

Wer fromm ist, sucht sich einen Stab
und pilgert ruhig bis ans Grab;
bricht jede Blume, die ihm blüht,
sucht Schatten, wenn die Sonne glüht.

So, fest und inniglich vereint
mit einem edlen, lieben Freund,
laßt an der Tugend festen Stab
uns wandeln bis ans stille Grab.

Wer's gut mit Gott und Menschen meynt,
sey unser Liebling, unser Freund.
Wir meynen's auch mit Allen gut
und wär's ein Türke oder Jud.

Allein — von Menschen auf der Welt
wird's bischen Lust uns oft vergällt;
der einsam tief im Walde wohnt,
wird von der Schmähsucht nicht verschont.

Und das ist doch nicht recht und gut,
und stört den stillen, sanften Muth,

und Mancher, der es anders wähnt,
hat drüber sich hinaus gesehnt.

Wir lassen Jeden ruhig gehn
und gnügen uns, ihm zuzusehn,
und gehen hin am Strom der Zeit
und harren still der Ewigkeit.

Inhalt.

Inhalt.

I. Freudenlieder.

Auf, Freunde, auf und stimmt Gesang Seite 24
Blumenreich und eben geht durchs Pilgerleben = 25
Die Zeiten, Freunde, sind dahin = 31
Freude, schöner Götterfunken = 1
Gebt Rosen her, am unser Haar = 14
Heute wollen wir des Lebens = 10
Ich bin vergnügt im Siegeston = 7
Ich danke Gott und freue mich = 22
Meines Lebens werth zu seyn = 9
Pflücke Rosen, Rosen blühn = 19
Rosen auf den Weg gestreut = 20
Scheucht den Gram aus eurer Brust = 34
Stimmt an den frohen Rundgesang = 16
Wer wollte sich mit Grillen plagen = 28
Wie Blumen und Blüthen des Frühlings verblühn 11
Willst du frey und lustig gehn = 29
Wohl dem, der nicht in Trauer schwimmt = 18

II. Tafel=

II. Tafellieder.

Daß unser Gott uns Leben gab . Seite 54
Die Freude winkt, laßt ihren Ruf uns hören . 50
Es tön' ein froher Rundgesang . 60
Freund, ich achte nicht des Mahles . 43
Gesund mit frohem Muthe . . 37
Glücklich, wer im holden Bunde . 57
Heil dem Manne, der sich freut . 47
Im Anfang wars auf Erden . 62
Mässigkeit, wie viele schöne Früchte . 65
Schön ist dieses Leben . . 40
Speis' und Trank, froher Sang . 39
Willkommen uns, wer frohen Muth . 53

III. Trinklieder.

Auf, lieben Freunde, nehmt das Glas . 77
Auf und trinkt, Brüder, trinkt . 69
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher . 67
Brüder, auf die Freude winkt uns . 80
Ergreift das Glas und stoßt mit an . 78
Ertöne laut der Gläser Festgeläute . 82
Gebohren ward zum König der Getränke . 86
Liebes Glas, geh hin im Kreise . 73
Seht, wie feurig uns das Glas . 71
Sey uns gegrüßt, du liebe, holde Freude . 75
Wer sich wie Kauz und Eulen . 84

IV. Für

IV. Für Frauenzimmer.

Eins nur, Schwestern, Seelengröße = Seite 89
Laßt uns, ihr Schwestern = = 92
Liebe Mädchen, nehmt zum Spiegel = 97
Mädchen, wollt ihr artig seyn = 96
Schwestern, seyd den Männern gut = 99
Selbst die glücklichste der Ehen = 94

V. Lieder bey besondern Gelegenheiten.

Auf die Arme sanft verschlungen = 144
Auf Freunde auf und stimmet an = 130
Da sind wir nun abermals lustig beysammen = 147
Dem Herbst ertön' ein Lobgesang = 107
Der Strohm der Zeit fließt träg und schnell = 150
Der Mond ist aufgegangen = = 112
Der Winter ist ein rechter Mann = 109
Die helle sternenvolle Nacht = 111
Dir, holder Jahreserstling, dir = 126
Du, allliebende Natur = = 121
Geschützt vor heißem Sonnenstrahl = 105
Glücklich, wer vom Ehebande = 133
Kind der Schönheit und der Freude = 103
Kommt fröhlich und heiter ins blumige Feld = 119
Nimm in deine offnen Arme = 116
O! wie ist Gottes Erde so herrlich ausgeschmückt 117
Sey gegrüßt mit frohem Liede = 128
Sink stiller Abend nieder = = 123
Süße, heilige Natur, laß = = 115

Trun=

Traurig sehen wir uns an =	Seite 149
Triumph! Wie Helden nach der Schlacht =	137
Wie in engen Winterklausen =	143
Wie wunderherrlich ist das hier =	139
Wohl auf zum frohen Rundgesang =	124
Zwey Mädchen sandte Gott herab =	134

(Seite 9 Zeile 1 lese man Lebensweisheit.
— 16 2 — eigne Melodie von Schuster.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reichardt, Johann Friedrich,

Lieder geselliger Freude

[Leipzig] 1794

P.o.germ. 856 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113955-0
VD18 90388720